

---

# Wissenschaftliche Informationsquellen würdigen

Zitieren und Belegen nach den Richtlinien der American Psychological Association (APA)

André Zdunek  
Version Februar 2015

## **Versionskommentar**

Gegenüber der Version Mai 2014 wurden die Regelungen zu den Gesetzestexten (S. 9-10) aktualisiert.

# Inhalt

Vorbemerkungen	4
1 Zitieren und Belegen	5
1.1 Der Grundsatz des Zitierens und Belegens	5
1.2 Der Prozess des Zitierens und Belegens, der Kurzbeleg	6
1.3 Sonderfälle für den Kurzbeleg	7
2 Zitieren und Belegen im Text	10
2.1 Direkte Zitate: genaue Wiedergabe und Änderungen	11
2.2 Direkte Zitate: der Kurzbeleg im Text	14
2.3 Indirekte Zitate: Kenntlichmachung im Text	16
2.4 Wiederholtes Zitieren aus demselben Werk	17
2.5 Sekundärzitate	19
2.6 Der Kurzbeleg für Werke mit mehreren Verfasserinnen oder Verfassern	19
3 Das Literaturverzeichnis	20
3.1 Der Aufbau der Literaturangabe im Literaturverzeichnis	21
3.2 Die Form der Literaturangabe für die wichtigsten Publikationsformen	23
3.3 Reihenfolge der Literaturangaben im Literaturverzeichnis	24
3.4 Die Publikationsform Internet (World Wide Web)	25
4 Beispiele von Literaturangaben im Literaturverzeichnis	26
4.1 Monographien / Sammelbände / Nachschlagewerke (print & online)	27
4.2 Fachzeitschriften und andere Periodika (print & online)	31
4.3 Abschlussarbeiten an Hochschulen	32
4.4 Websites von Behörden und Organisationen	32
4.5 Audiovisuelle Medien	33
4.6 Diverse Quellen	34
5 Tabellen und Abbildungen	35
Literaturverzeichnis	38
Stichwortverzeichnis	40

## Vorbemerkungen

Diese Richtlinien zum Zitieren und Belegen lehnen sich an die Vorgaben der American Psychological Association (APA) an. Grundlage ist die 6. Auflage des *Publication Manual of the American Psychological Association* (American Psychological Association [APA], 2010). Die Vorgaben werden soweit möglich übernommen. Abweichungen sind Unterschieden der Sprachen *Amerikanisches Englisch* und *Deutsch* geschuldet und werden jeweils begründet. Einzig die Vorgabe, **in Literaturangaben die vollständigen Vornamen von Verfasserinnen und Verfassern und nicht nur die Initialen anzuführen**, ist nicht sprachlich begründet. Damit soll der Beitrag von Frauen und Männern in der Wissenschaft deutlich gemacht werden.

Neben den APA-Richtlinien gibt es weitere verbreitete Systeme zum Zitieren und Belegen wie dasjenige der Modern Language Association, das Chicago-System, das Harvard-System oder dasjenige der Modern Humanities Research Association. Das APA-System ist in den Sozialwissenschaften weit verbreitet.

### Wieso Richtlinien zum Zitieren und Belegen?

Richtlinien zum Zitieren und Belegen sind in erster Linie eine Hilfestellung, um wissenschaftliche Quellen zu würdigen und deren Überprüfbarkeit zu ermöglichen. Sie stellen einen systematischen Lösungsvorschlag für die Erfüllung dieser grundlegenden Verpflichtungen des wissenschaftlichen Arbeitens dar. Sie haben in dieser Hinsicht einen der Orthographie oder Interpunktion einer Sprache analogen Status. Das unvermeidliche Element der Willkür in der Entscheidung für ein bestimmtes System wird in den vorliegenden Richtlinien durch den Umfang der berücksichtigten Arten von Quellen aufgewogen. Es werden nach Möglichkeit alle Arten von Quellen dokumentiert, welche Studierende und Forschende der Sozialen Arbeit antreffen.

### Geltung dieser Richtlinien

Diese Richtlinien gelten für alle schriftlichen Arbeiten, welche im Studium am Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule erstellt werden, also namentlich für alle schriftlichen Kompetenznachweise, Studienarbeiten sowie die Bachelor-Thesis. Ebenso werden alle Dokumente für die Lehre nach diesen Richtlinien erstellt.

### Zum Gebrauch dieses Dokuments

Dieses Dokument hält die Vorgaben zum Zitieren und Belegen von wissenschaftlichen und anderen Quellen nicht einfach fest, sondern motiviert und erklärt diese auch. Dies erleichtert das Verständnis und die Anwendung der Richtlinien im Allgemeinen. Gleichzeitig soll aber die schnelle Orientierung bei spezifischen Problemen und in Zweifelsfällen ermöglicht werden. Hierfür sei insbesondere auf das 4. Kapitel verwiesen, welches den Aufbau der Literatureinträge im Literaturverzeichnis für die häufigsten Publikationsformen dokumentiert. Weiter findet sich am Schluss ein Stichwortverzeichnis, über welches sich spezifische Themen erschliessen lassen. Das Inhaltsverzeichnis hat natürlich ebenfalls diese Funktion.

### Zur Verwendung von Literaturverwaltungsprogrammen

Literaturverwaltungsprogramme wie *Endnote*, *Citavi* und andere mehr erlauben es, in einer persönlichen Datenbank Referenzen von wissenschaftlichen Quellen manuell zu erfassen oder über elektronische Bibliothekskataloge automatisch zu generieren. In Textverarbeitungsprogrammen wie Word können dann Belege und Literaturverzeichnisse nach wählbaren sog. Styles wie zum Beispiel dem APA-Style generiert werden. Literaturverwaltungsprogramme entlasten auf diese Weise von der detaillierten regelgetreuen Gestaltungsarbeit und erlauben den Aufbau einer systematischen Literaturdatenbank, so dass eine Referenz nur einmal erfasst werden muss und dann in verschiedenen Arbeiten verwendet werden kann. Gleichwohl bedingt die korrekte Erfassung von Referenzen von nicht elektronisch erschlossenen Quellen sowie die Kontrolle der Belege und Literaturverzeichnisse die Kenntnis des Systems sowie der Richtlinien des Zitierens und Belegens.

# 1 Zitieren und Belegen

Der wissenschaftliche Anspruch einer wissenschaftlichen Arbeit besteht zum einen in der begründeten und nachvollziehbaren Argumentation für ein neues wissenschaftliches Ergebnis, aber wesentlich auch im **Anschluss an die wissenschaftliche Literatur**. Denn Wissenschaft bemüht sich in einem **kollektiven Unternehmen** um die Gewinnung und kritische Beurteilung von wissenschaftlichen Ergebnissen. Und hierzu baut die Wissenschaftsgemeinschaft (*scientific community*) auf bestehenden Ergebnissen auf, welche in Form von wissenschaftlicher Literatur vorliegen. Im Hintergrund stehen ein wissenschaftliches Publikationswesen, welches wissenschaftliche Ergebnisse publiziert, sowie Bibliotheken, welche diese Publikationen sammeln, erschliessen und der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Um in einer wissenschaftlichen Arbeit den Beitrag von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen zum Unternehmen Wissenschaft zu würdigen sowie im Interesse der Überprüf- und Beurteilbarkeit von wissenschaftlichen Ergebnissen werden die **Ergebnisse, auf denen aufgebaut wird, in Form der jeweiligen wissenschaftlichen Publikationen ausgewiesen**. Dies beinhaltet zwei Aspekte. Erstens muss im Text erkennbar sein, dass Informationen bestehende wissenschaftliche Leistungen wiedergeben und nicht Leistungen der Verfasserinnen oder Verfasser der jeweiligen wissenschaftlichen Arbeit sind. Diese Funktion erfüllt das **Zitieren**. *Zitieren* nennt man die Wiedergabe von übernommenen Informationen und Ergebnissen, so dass sie als übernommen erkennbar sind.<sup>1</sup>

Zweitens müssen diese übernommenen Ergebnisse so ausgewiesen werden, dass die entsprechenden wissenschaftlichen Publikationen zu Überprüfungs Zwecken oder für die weitere Arbeit mit den verwendeten Ergebnissen aufgefunden und konsultiert werden können. Diese Funktion erfüllt das **Belegen** von wissenschaftlicher Literatur. Der **Beleg** gibt die Informationen wieder, die notwendig sind, damit sich die Leserin oder der Leser die wissenschaftliche Publikation (in einer Bibliothek oder über das Internet) beschaffen kann. Die Belege werden im **Literaturverzeichnis** ausgewiesen. Man bezeichnet den Beleg im Literaturverzeichnis auch als **Literaturangabe**.

## 1.1 Der Grundsatz des Zitierens und Belegens

Aus der Verpflichtung des Ausweisens von verwendeten wissenschaftlichen Ergebnissen lässt sich der folgende Grundsatz des Zitierens und Belegens von wissenschaftlichen Informationsquellen ableiten:

### **Grundsatz des Zitierens und Belegens**

In wissenschaftlichen Arbeiten sind alle wissenschaftlichen Ergebnisse, die übernommen und nicht durch die Verfasserinnen oder Verfasser in der Arbeit entwickelt wurden, als übernommen kenntlich zu machen und deren Quellen zu belegen.

Informationen, die zum Alltagswissen, zum allgemeinen Bildungswissen oder zum Allgemeinwissen in einem Fachgebiet gehören, sind nicht auszuweisen.

Der zweite Satz dieses Grundsatzes bedarf der Erläuterung. In jeder wissenschaftlichen Disziplin gibt es ein Grundwissen vor allem auch begrifflicher Natur, welches in der Forschung vorausge-

---

<sup>1</sup> In diesem Dokument werden Ausdrücke, welche erwähnt werden, kursiv gesetzt. Ein Ausdruck wird erwähnt, wenn man über den Ausdruck selber spricht und nicht über dasjenige, was der Ausdruck bezeichnet. So kann man den Ausdruck Soziale Arbeit verwenden, um über die Soziale Arbeit zu sprechen oder über den Ausdruck Soziale Arbeit wie in folgendem Beispiel: Soziale Arbeit ist eine Profession, deren Bezeichnung als Soziale Arbeit jüngeren Datums ist. In der ersten Verwendung wird über die Soziale Arbeit gesprochen, in der zweiten Verwendung über den Ausdruck oder den Begriff Soziale Arbeit. Ausdrücke werden in der Regel dazu verwendet, um über das zu sprechen, was sie bezeichnen. Deswegen nennt man diese übliche Verwendung schlicht Verwendung und grenzt sie von der ausserordentlichen Verwendung als Erwähnung ab. Dieser Unterschied von Verwendung und Erwähnung von Zeichen kann auch durch Anführungs- und Schlusszeichen kenntlich gemacht werden.

setzt und deshalb auch nicht als von den Verfasserinnen oder Verfassern beanspruchtes Ergebnis missverstanden wird. Solches Wissen muss nicht ausgewiesen werden.<sup>2</sup> Und auch wenn man mit Alltagswissen oder allgemeinem Bildungswissen nicht geboren wurde und es daher auch für dieses grundsätzlich eine Quelle gibt, so ist die Dokumentation von übernommenem Wissen nicht so weit zu treiben, dass die Quellen solchen Wissens auszuweisen wären, sofern dies überhaupt möglich wäre.

**Plagiat.** Verstöße gegen den Grundsatz des Zitierens und Belegens erfüllen den Tatbestand des Plagiats.

**Selbstplagiat.** Die Pflicht des Belegens von wissenschaftlichen Quellen gilt auch für eigene wissenschaftliche Arbeiten. Deshalb müssen auch **eigene wissenschaftliche Arbeiten** ausgewiesen werden, wenn sie in einer wissenschaftlichen Arbeit verwendet werden. Ansonsten liegt ein Fall von Selbstplagiat vor. Damit soll die mehrfache Publikation von eigenen Arbeiten verhindert werden. Fälle von **Selbstplagiat im Studium** sind das Einreichen desselben Kompetenznachweises in verschiedenen Modulen oder die nicht ausgewiesene vollständige oder teilweise Übernahme eines schriftlichen Kompetenznachweises (inklusive Studienarbeit) in anderen Kompetenznachweisen, in einer Studienarbeit oder in einer Bachelor- oder Masterthesis.

## 1.2 Der Prozess des Zitierens und Belegens, der Kurzbeleg

Weil in einer wissenschaftlichen Arbeit auf bestehenden wissenschaftlichen Ergebnissen und Gedanken aufgebaut wird, enthält sie Teile, in welchen solche Ergebnisse oder Gedanken wiedergegeben werden. Solche Anteile in wissenschaftlichen Arbeiten sind die **Zitate**. Man spricht mit Bezug auf den Inhalt von Zitaten in der Wissenschaft auch von **Referaten**, weil in der Regel Ergebnisse oder Theorien referiert werden. Entsprechend dem Grundsatz des Belegens (S. 5) müssen die Quellen dieser Zitate und Referate ausgewiesen werden. Das APA-System löst diese Aufgabe in zwei Schritten. Die Herkunft des Zitats oder Referats wird im Text am Ort des Zitats oder Referats durch einen sogenannten **Kurzbeleg** ausgewiesen. Die vollständige Angabe der Quelle erfolgt im Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit. Der Kurzbeleg im Text ist eine Art Abkürzung für den vollständigen Beleg im Literaturverzeichnis.

Das APA-System identifiziert im Kurzbeleg den vollständigen Beleg durch die Nachnamen der Verfasserinnen oder Verfasser sowie durch das Jahr der Publikation und setzt diese beiden Informationen durch Kommata getrennt in runde Klammern, zum Beispiel: (Foucault, 1983). Dies ist der Kurzbeleg für den folgenden vollständigen Beleg in APA-Format: Foucault, Michel. (1983). *Qu'est-ce qu'un auteur? Littoral: Revue de psychanalyse*, 9, 3-32.<sup>3</sup>

### Beispiel

Foucault hat seinen allgemeinen Ansatz wohl am besten in seinem Aufsatz *Qu'est-ce qu'un auteur ?* (Foucault, 1983) dargestellt.

(Foucault, 1983) ist der Kurzbeleg.

Da in der Regel nicht ganze Publikationen, sondern nur Ausschnitte referiert oder zitiert werden, wird der Kurzbeleg genutzt, um die **genaue Stelle, welche zitiert oder referiert wird**, durch die entsprechenden **Seitenzahlen** zu bezeichnen (APA, 2010, S. 170). Ein Kurzbeleg hat dann die folgende Form<sup>4</sup>:

<b>Grundform des Kurzbelegs</b> (Verfasser/in, Jahr, Seiten)
---

<sup>2</sup> Dieses Grundwissen lässt sich oft auch nicht mehr bestimmten Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftlern als Ergebnis zuordnen, so dass es schwierig wäre, eine Quelle zu bezeichnen.

<sup>3</sup> Der Aufbau des vollständigen Belegs im Literaturverzeichnis wird in Kap. 3.1 erklärt.

<sup>4</sup> Manche Quellen enthalten nicht die nötigen Angaben, um den Kurzbeleg in dieser Form abzuleiten. Diese Abweichungen werden bei der Behandlung der entsprechenden Quellen für das Literaturverzeichnis erklärt.

## Beispiel

Er erweitert den Begriff des Autors auf Urheber von Kunstwerken in Kunstformen ausserhalb der Literatur (Foucault, 1983, S. 17).

(Foucault, 1983, S. 17) ist der Kurzbeleg mit der Angabe der Seitenzahl, wo sich der referierte Inhalt findet.

Falls geeignet oder falls die Publikation keine Seitenzahlen enthält, können auch **Kapitelnummern** oder **Absatznummern** angegeben werden (APA, 2010, S. 179). Die entsprechenden Abkürzungen sind *Kap.* und *Abs.*

## Beispiele

(Mellor, 2012, Kap. 1)

(Turner, 2008, Abs. 2)

**Vgl. im Kurzbeleg.** Manche Adaptionen der APA-Regeln für die deutsche Sprache legen fest, dass die Kurzbelege von indirekten Zitaten einheitlich durch ein *vgl.* ergänzt werden. Die APA-Regeln enthalten keine entsprechende Vorgabe. Des Weiteren ist ein einleitender Marker bei Belegen nicht notwendig, da die Typographie (Klammern mit Aufbau des Kurzbelegs) diese Funktion schon deutlich macht. Schliesslich wird das *vgl.* dazu verwendet, um auf Literatur zu verweisen, die Aussagen in ähnlicher Form machen, ohne die eigentliche Quelle der Information zu sein, oder wenn der Inhalt der Quelle im Referat durch die Verfasserin oder den Verfasser modifiziert wurde. Dies legt es nahe, das *vgl.* in Kurzbelegen auf diese letzteren beiden Funktionen zu beschränken. Schlussendlich wird man referierte Quellen bei Bedarf nicht vergleichen, sondern konsultieren, so dass das *vgl.* auch semantisch als generelles Präfix in Kurzbelegen nicht passend ist.

## 1.3 Sonderfälle für den Kurzbeleg

Bei manchen Quellen sind die Verfasserinnen oder Verfasser nicht bekannt. Und für spezifische Typen von Quellen werden abweichende oder gar keine Kurzbelege gemacht. Solche **Sonderfälle für den Kurzbeleg** werden im Folgenden behandelt.

**Körperschaften als Verfasserinnen.** Wird eine Publikation durch eine Körperschaft, Institution, Organisation oder Ähnliches verantwortet, dann wird anstelle des Verfassers oder der Verfasserin der Name der Körperschaft, Institution oder Organisation angeführt.

## Beispiel

Die folgenden Richtlinien orientieren sich an der 6. Auflage des Publication Manual of the American Psychological Association (American Psychological Association, 2010).

(American Psychological Association, 2010) ist der Kurzbeleg mit der Körperschaft American Psychological Association.

Im vollständigen Beleg im Literaturverzeichnis steht ebenfalls die Körperschaft anstelle eines Verfassers oder einer Verfasserin (vgl. S. 22). Diese Vorgabe zum Kurzbeleg kann daher als direkte Ableitung aus der Vorgabe für den vollständigen Beleg für Körperschaften verstanden werden.

**Kurzbeleg ohne Verfasser oder Verfasserin.** Wenn für eine Quelle keine Verfasser oder Verfasserinnen (oder Herausgeber, Herausgeberinnen oder Körperschaftsautoren) angegeben werden können, wird die Quelle im Kurzbeleg über **Titel und Jahreszahl** identifiziert. Der Titel wird in **Anführungszeichen** gesetzt. (APA, 2010, S. 176)

## Beispiel

Etymologisch hat das Wort *Arbeit* einen Bezug zu einem Machtverhältnis („Arbeit“, 2011). Die anthropologische Konzeption von Arbeit als freie Selbstverwirklichung des Menschen bei Marx stellt daher zumindest mit Blick auf die semantische Konnotation etwas radikal Neues dar.

Mit dem Kurzbeleg („Arbeit“, 2011) wird auf den Artikel *Arbeit* im *Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache* (Kluge & Seebold, 2011) verwiesen. In diesem Artikel wird kein Verfasser, keine Verfasserin ausgewiesen. Wiederum lässt sich der Aufbau des Kurzbelegs aus der Vorgabe zum vollständigen Beleg im Literaturverzeichnis ableiten. Der vollständige Beleg beginnt nämlich bei fehlenden Verfassern oder Verfasserinnen mit dem Titel (vgl. S. 22):

Arbeit. (2011). In Friedrich Kluge & Elmar Seebold (Hrsg.), *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* (25., durchgesehene und erweiterte Auflage, S. 57). Berlin: De Gruyter.

Der entsprechende Kurzbeleg ergibt sich, wenn man im Kurzbeleg den Titel als die erste Stelle in der Literaturangabe gefolgt von der Jahreszahl der Publikation setzt: („Arbeit“, 2011). Die Anführungszeichen zeigen an, dass es sich **nicht** um eine inhaltliche Ergänzung zum Text handelt.

**Zwei oder mehr Belege im selben Kurzbeleg.** Wird in einem Zitat auf mehr als eine Quelle Bezug genommen, so sind deren Kurzbelege nach Nachnamen alphabetisch geordnet durch **Strichpunkt** getrennt innerhalb derselben Klammern auszuweisen (APA, 2010, S. 177-178).

#### **Beispiel**

Zwei Studien (Easterlin, 2006; Yang, 2008) haben die Selbstzuschreibung von Glück für die verschiedenen Lebensalter untersucht.

(Easterlin, 2006; Yang, 2008) ist der Kurzbeleg, welcher die beiden Quellen (Easterlin, 2006) und (Yang, 2008) ausweist.

Stammen die Quellen vom selben Verfasser, derselben Verfasserin, so wird der Nachname nur einmal angeführt und die Publikationen werden durch die Jahreszahlen und durch **Kommata** getrennt belegt (APA, 2010, S. 178).

#### **Beispiel**

Die Vorarbeiten (Easterlin, 2005, 2006) weisen schon darauf hin, dass...

(Easterlin, 2005, 2006) ist der Kurzbeleg für die beiden Quellen (Easterlin, 2005) und (Easterlin, 2006).

**Kurzbeleg für erneut herausgegebene Werke.** Ältere wissenschaftliche Werke, welche zum Klassiker einer wissenschaftlichen Disziplin geworden sind, werden oft neu aufgelegt (zum Beispiel *Die Traumdeutung* von Sigmund Freud oder die *Kritik der reinen Vernunft* von Immanuel Kant). Solche erneut aufgelegten Bücher werden im Kurzbeleg mit dieser Information versehen, indem die **Jahreszahlen der Originalpublikation sowie der Neuauflage** durch einen **Schrägstrich** getrennt in dieser Reihenfolge angegeben werden (APA, 2010, S. 203-204).

#### **Beispiel**

(Freud, 1900/1993)

Es handelt sich um *Die Traumdeutung* von Sigmund Freud, deren erste Veröffentlichung das Jahr 1900 trägt<sup>5</sup> und in der vorliegenden Ausgabe im Jahre 1993 neu aufgelegt wurde.<sup>6</sup> Falls das Jahr der ersten Publikation nicht bekannt ist, wird nur das Jahr der erneuten Auflage angegeben.

**Klassische Werke.** Bedeutende klassische Werke sowie klassische religiöse Werke wie namentlich die Bibel oder der Koran werden nach den **traditionellen editorischen Kennzeichnungen** (wie Buch, Kapitel, Vers u. Ä.) ausgewiesen (APA, 2010, S. 179).

---

<sup>5</sup> Tatsächlich wurde *Die Traumdeutung* schon 1899 ausgeliefert, aber mit der Jahreszahl 1900 versehen (Freud, 1900/1993, S. 657).

<sup>6</sup> Die vollständige Literaturangabe findet sich im Literaturverzeichnis.

## Beispiele

Gen. 1, 26-28 (Verse 26-28 des 1. Kapitels des Buches *Genesis* der Bibel)

Sure 2, 2 (Vers 2 der 2. Sure des Korans)

Klassische Werke werden **nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen** (vgl. S. 21), es sei denn Edition oder Übersetzung sind wesentlich für die Diskussion. In diesem Fall ist das Zitat zusätzlich mit dem entsprechenden Kurzbeleg zu kennzeichnen, der aus dem vollständigen Beleg im Literaturverzeichnis abzuleiten ist.

**Persönliche Mitteilungen.** Persönliche Mitteilungen wie Informationen aus Briefen, E-Mails, Interviews, Telefongesprächen und Ähnliches werden einzig am Ort ihrer Verwendung im Text als persönliche Mitteilung mit dem Namen der Person und der möglichst genauen Angabe des Datums der Kommunikation ausgewiesen (APA, 2010, S. 179).

## Beispiele

Peter Müller bestätigte, dass diese Praxis sehr verbreitet ist (pers. Mitteilung, 11.03.13).

Das Verfahren wurde auf Beginn des Jahres 2013 eingeführt (Irene Schweizer, pers. Mitteilung, 10.02.13)

Persönliche Mitteilungen werden also nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen und entsprechend auch nicht im Text durch einen Kurzbeleg identifiziert.

**Websites.** Wird im Text **informell** auf eine Website verwiesen, so kann die entsprechende URL<sup>7</sup> in Klammern angefügt werden.

## Beispiel

Das DOI-System wurde von einer Gruppe internationaler Verleger entwickelt, um die ständige Auffindbarkeit von elektronischen Quellen im Internet zu gewährleisten (vgl. [www.doi.org](http://www.doi.org)). DOI steht für *Digital Object Identifier*.

Informell bedeutet hier, dass auf der entsprechenden Website zu findende Informationen nicht in der wissenschaftlichen Argumentation verwendet werden. Der Verweis soll dem Leser oder der Leserin weiterführende Informationen zugänglich machen. **Werden Inhalte von Websites in einer wissenschaftlichen Arbeit substantiell verwendet, sind diese nach den weiter unten festgelegten Regeln zu belegen** (vgl. das Kapitel 3.4 *Die Publikationsform Internet (World Wide Web)*).

**Gesetzestexte.** Gesetze werden im Text mit ihren **Namen** sowie ihrem **Datum** benannt. In Klammern werden die **offizielle Abkürzung** sowie die **Fundstelle in der offiziellen systematischen Rechtssammlung** – die SR-Nummer bei Gesetzen des Bundes – angeführt.

## Beispiel

Das Asylgesetz vom 26. Juni 1998 (AsylG; SR 142.31) erfuhr folgende Änderungen.

**Ausschnitte aus Gesetzestexten** werden mit den üblichen Bezeichnungen *Artikel*, *Absatz*, *Ziffer*, *Buchstabe* (*littera*) in dieser Reihenfolge bezeichnet. Artikel, Absätze, Ziffern, Buchstaben werden **nicht** durch Kommata voneinander abgetrennt. Nach der ersten vollständigen Nennung eines Gesetzes (mit Nummer der jeweiligen systematischen Rechtssammlung) kann nur die Abkürzung (und ohne Nummer der systematischen Rechtssammlung) verwendet werden. Bei allgemein bekannten Gesetzen wie dem ZGB oder dem OR kann auch schon bei der ersten Verwendung nur die Abkürzung verwendet werden. Bei der ersten Verwendung muss in Klammern die Nummer der jeweiligen systematischen Rechtssammlung angeführt werden.

---

<sup>7</sup> URL steht für *Uniform Resource Locator*, durch welche Quellen in Computernetzwerken identifiziert werden. Für Websites im Internet hat die URL den bekannten Aufbau <http://www...>

## Beispiele

### *Erste Verwendung*

In Art. 3 Abs. 3 und Abs. 4 des Asylgesetzes vom 26. Juni 1998 (AsylG; SR 142.31) werden Ausschlussgründe für die Gewährung von Asyl ausdrücklich angeführt.

Kann man Art. 12 BV (SR 101) als normative Grundlage für die Sozialhilfe betrachten?

In Art. 61 Abs. 1 lit. a StGB (SR 311.0) wird der Zusammenhang mit einer Störung in der Persönlichkeitsentwicklung verlangt.

Art. 3 des Gesetzes über die öffentliche Sozialhilfe des Kantons Bern vom 11. Juni 2001 (Sozialhilfegesetz, SGH; BSG 860.1) nennt als Wirkungsziel die Förderung der Integration.

Im letzten Beispiel ist noch der Kurztitel (Sozialhilfegesetz) angefügt, falls dieser im weiteren Text verwendet wird. *BSG* steht für *Bernische Systematische Gesetzessammlung*.

*Spätere Verwendung:* Art. 74 Abs. 2 Ziff. 2 OR regelt den Fall der Erfüllung einer Verpflichtung, wenn der Ort der Erfüllung nicht ausdrücklich bestimmt wurde.

Gesetze werden **nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen** (vgl. S. 21).

## 2 Zitieren und Belegen im Text

Der Grundsatz des Zitierens und Belegens (S. 5) verpflichtet zur Kenntlichmachung von Zitaten und zum Belegen der entsprechenden Quellen. Die **konkrete Gestaltung von Zitaten und Belegen im Text** bereitet besondere Schwierigkeiten, welche Thema dieses Kapitels sind. Dies betrifft insbesondere:

- die Frage nach der Wiedergabe von übernommenen Inhalten durch direkte oder indirekte Zitate (gerade nachfolgend),
- die Kenntlichmachung von Änderungen an direkten Zitaten in Abweichung vom Grundsatz der genauen Wiedergabe von direkten Zitaten (Kap. 2.1),
- die Kenntlichmachung von indirekten Zitaten im Text, weil indirekte Zitate nicht wie direkte Zitate durch Anführungszeichen oder Absätze typographisch ausgezeichnet sind (Kap. 2.3),
- die Frage, wie die Setzung des Kurzbelegs am Ort des Zitats bei direkten und indirekten Zitaten konkret umgesetzt wird (Kap. 2.2 & Kap. 2.3),
- sowie die Gestaltung des Kurzbelegs bei wiederholtem Zitieren aus demselben Werk (Kap. 2.4).

Schliesslich wird das sog. Sekundärzitat erklärt (Kap. 2.5) und das Belegen und der Aufbau des Kurzbelegs bei Werken mit zwei oder mehr Verfasserinnen oder Verfassern geregelt (Kap. 2.6).

**Direktes oder indirektes Zitat?** Die Wiedergabe von übernommenen Ergebnissen in wissenschaftlichen Arbeiten kann auf zwei Arten geschehen. Entweder werden diese im Wortlaut oder aber in eigenen Worten wiedergegeben. Im ersten Fall spricht man von einem *direkten* oder auch von einem *wörtlichen Zitat*, im zweiten Fall von einem *indirekten Zitat* oder einer *Paraphrase* (griech. für *Umschreibung*). Da ein wissenschaftlicher Text in erster Linie der Text der Verfasserin, des Verfassers ist, ist die Wiedergabe in eigenen Worten und damit das indirekte Zitat die Regel. Die wörtliche Wiedergabe muss speziell motiviert sein. Dies lässt sich in folgendem Grundsatz festhalten:

### **Grundsatz zur Wiedergabe von Inhalten durch direkte oder indirekte Zitate**

Das indirekte Zitat und damit die Paraphrase von übernommenen Inhalten ist die Regel. Die wörtliche Wiedergabe ist die Ausnahme und muss motiviert sein. Das heisst, es muss einen Grund geben, wieso die Leserin oder der Leser den genauen Wortlaut kennen soll.

Mögliche Gründe für direktes Zitieren sind:

- Der zitierte Text wird interpretiert.
- Es wird mit dem genauen Wortlaut weitergearbeitet.
- Die Zuschreibung einer Aussage oder Position soll nachgewiesen werden.
- Der Wortlaut ist bekannt oder berühmt.
- Der Wortlaut gibt den Inhalt in ausserordentlichem Masse treffend wieder.
- Die Definition eines Begriffs wird übernommen.

Werden nur einzelne Wörter oder Begriffe übernommen, sind diese nicht auszuweisen. Diese können entsprechend dem Grundsatz des Zitierens und Belegens (S. 5) als dem Allgemeinwissen eines Fachgebiets zugehörig verstanden werden.

## 2.1 Direkte Zitate: genaue Wiedergabe und Änderungen

Grundsatz für direkte Zitate ist die genaue Wiedergabe.

### **Grundsatz der genauen Wiedergabe von direkten Zitaten**

In direkten Zitaten werden Wortlaut, Interpunktion und Schreibweise der zitierten Quelle genau wiedergegeben, auch wenn Interpunktion, Schreibweise oder Grammatik (nach aktuell gültiger Rechtschreibung und Grammatik) nicht korrekt sind.

Es folgen einige Punkte zur Gestaltung von direkten Zitaten.

**Anführungszeichen.** Direkte Zitate **innerhalb eines Absatzes** werden durch doppelte Anführungszeichen - „ “ - kenntlich gemacht.

#### **Beispiel**

Empowerment ist „das Anstiften zur (Wieder-)Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens“ (Herriger, 2000, S. 175).

**Direkte Zitate in eigenem Absatz.** Wird ein direktes Zitat in einem selbständigen Absatz wiedergegeben, so werden **keine Anführungszeichen** gesetzt. Die APA-Richtlinien empfehlen, direkte Zitate ab einer Länge von 40 Wörtern in einen eigenen Absatz zu setzen (APA, 2010, S. 170-171). Der Zitatblock wird mit einem **Einzug** versehen.

#### **Beispiel**

Als Orientierung kann die IFSW-Definition der Sozialen Arbeit dienen:

Die Profession Soziale Arbeit fördert den sozialen Wandel, Problemlösungen in zwischenmenschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen mit dem Ziel, das Wohlbefinden der einzelnen Menschen anzuheben. Indem sie sich sowohl auf Theorien menschlichen Verhaltens als auch auf Theorien sozialer Systeme stützt, vermittelt Soziale Arbeit an den Orten, wo Menschen und ihre sozialen Umfelder aufeinander einwirken. Für die Soziale Arbeit sind die Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit fundamental. (International Federation of Social Workers, zitiert nach Avenir Social, 2010, S. 8)

(Zum Kurzbeleg für dieses Zitat: Dies ist die Form des Kurzbelegs für ein Sekundärzitat, welches in Kap. 2.5 behandelt wird.)

**Direkte Zitate, die Anführungszeichen enthalten.** Wenn der Text, der wörtlich zitiert wird, selber Worte oder Wortreihen in Anführungszeichen enthält, werden diese Worte oder Wortreihen in einfache Anführungszeichen - ‚ ‘ - gesetzt (APA, 2010, S. 173).

## Beispiel

Brumlik ist sich des antiken Erbes bewusst, wenn er die Rede von einer zweiten Natur bei Cicero festmacht: „Spätestens in der lateinischen Klassik, bei Cicero, wird dann der Begriff einer anderen, einer zweiten Natur explizit artikuliert: ‚consuetudine quasi alteram quandam naturam effici‘ – ‚daß durch Gewohnheit gewissermassen eine zweite Natur hervorgebracht wird.“ (2002, S. 29)

Der zitierte Text im Original:

Spätestens in der lateinischen Klassik, bei Cicero, wird dann der Begriff einer anderen, einer zweiten Natur explizit artikuliert: „consuetudine quasi alteram quandam naturam effici“ – „daß durch Gewohnheit gewissermassen eine zweite Natur hervorgebracht wird.“

**Länge von direkten Zitaten.** In einem direkten Zitat sollen nur die Teile des Textes wörtlich zitiert werden, welche für die Funktion des Zitates relevant sind (vgl. S. 11 zur Motivation von direkten Zitaten). Das heisst, dass **direkte Zitate möglichst kurz oder so lange wie nötig** sein sollen. Nicht relevante Teile des Textes werden ausgelassen. Auslassungen werden wie nachfolgend beschrieben gekennzeichnet.

**Auslassungen.** Auslassungen werden am Ort der Auslassung durch drei Punkte in runden Klammern und mit Leerschlägen zwischen den Punkten angezeigt: (. . .) Der Text vor oder nach dem direkt zitierten Text ist nicht als Auslassung zu kennzeichnen.

Wenn die Auslassung nicht nur eine Wortreihe innerhalb eines Satzes umfasst und damit über das Satzende des Satzes im Original hinausgeht, wird dies durch **vier Punkte** in runden Klammern – (. . . .) – angezeigt (APA, 2010, S. 172-173).

**Die Bezeichnung *sic*.** Sollten orthographische oder grammatikalische Fehler (nach aktuell gültiger Rechtschreibung oder Grammatik) in der Originalquelle verwirren oder dem Verfasser, der Verfasserin als Fehler zugeschrieben werden können, setzt man das lateinische Wort *sic* (für *so*) in eckigen Klammern und kursiv - [*sic*] - unmittelbar nach dem fehlerhaften Wort, um der Leserin und dem Leser anzuzeigen, dass es so in der Quelle steht (AAP, 2010, S. 172).

## Beispiel

Man versuche es daher einmal, ob wir in den Aufgaben der Metaphysik damit besser fortkommen, dass wir annehmen, die Gegenstände müssen sich nach unserem [*sic*] Erkenntnis richten, welches so schon besser mit der verlangten Möglichkeit einer Erkenntnis derselben *a priori* zusammenstimmt, die über Gegenstände, ehe sie uns gegeben werden, etwas festsetzen soll. (Kant 1887/1966, S. 28)

Ein direktes Zitat ist in der Regel ein Ausschnitt aus einem Text. Diese Auswahl bedingt manchmal **Veränderungen am originalen Wortlaut oder Ergänzungen zum originalen Wortlaut**, damit das Zitat im Kontext des Textes verständlich und grammatikalisch korrekt ist. Im Einklang mit dem Grundsatz der genauen Wiedergabe für direkte Zitate sind solche Veränderungen als Veränderungen durch die Verfasserin oder den Verfasser kenntlich zu machen. Einige wenige Arten von Änderungen sind für die genaue Wiedergabe unerheblich und deswegen nicht als Änderungen auszuweisen.

**Nicht auszuweisende Änderungen an direkten Zitaten.** (APA, 2010, S. 172)

*Das erste Wort des zitierten Textes darf von Klein- in Grossschreibung oder umgekehrt geändert werden.*

## Beispiel

„Dass wir annehmen, die Gegenstände müssen sich nach unserem [*sic*] Erkenntnis richten“ (Kant, 1787/1966, S. 28), scheint nach mehr als 200 Jahren antirealistischer Propaganda

eine selbstverständliche metaphysische Ausgangsposition zu sein, obgleich diese Position ausser für sekundäre Qualitäten wie Farben völlig kontraintuitiv ist.

Der vollständige Satz, in welchen der hier zitierte Satz als Nebensatz eingebettet ist und daher mit kleingeschriebenem *dass* beginnt, findet sich im vorangehenden Beispiel.

*Das Schlusszeichen eines wörtlichen Zitats darf der Orthographie angepasst, zum Beispiel von einem Strichpunkt in einen Punkt geändert, werden.*

#### **Beispiel**

Brumlik ist sich des antiken Erbes bewusst, wenn er die Rede von einer zweiten Natur bei Cicero festmacht: „Spätestens in der lateinischen Klassik, bei Cicero, wird dann der Begriff einer anderen, einer zweiten Natur explizit artikuliert.“

Der zitierte Text endet mit einem Doppelpunkt und nicht mit einem Punkt, vgl. den Originaltext auf S. 11.

*Die Änderung von doppelten Anführungszeichen in einfache Anführungszeichen ist ebenfalls nicht auszuweisen, vgl. den Eintrag „Direkte Zitate, die Anführungszeichen enthalten“ auf S. 11.*

Alle anderen Änderungen müssen ausdrücklich **in eckigen Klammern in unmittelbarem Anschluss an die geänderte Stelle** angezeigt werden. Es folgen häufige Typen von solchen auszuweisenden Änderungen (vgl. APA, 2010, S. 172-173).

**Hervorhebungen.** Wörter und Wortreihen werden durch Kursivsetzung hervorgehoben. Werden Hervorhebungen im zitierten Text durch den Verfasser, die Verfasserin hinzugefügt, so ist dies durch den entsprechenden Hinweis in eckigen Klammern [*Hervorhebung hinzugefügt*] oder [*Hervorhebung v. Verf.*]<sup>8</sup> (nicht kursiv) anzuzeigen.

#### **Beispiel**

„Für die Soziale Arbeit sind die *Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit* [*Hervorhebung hinzugefügt*] fundamental.“ (Avenir Social, 2010, S. 8)

**Angabe des Bezugs.** Wenn der zitierte Text durch Pronomen (*er, sie, es, dieser/e/s, deren, dessen* u.a.m.) Bezug nimmt, muss dieser Bezug manchmal ausdrücklich genannt werden, damit die Leserin, der Leser den Sinn des Satzes versteht.

#### **Beispiel**

„Sie [die Richtlinien] berücksichtigen besondere gesundheitliche, wirtschaftliche oder familiäre Umstände von unterstützten Personen.“ (Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, 2013, S. 5)

**Erläuterungen.** Es kommt vor, dass der Kontext erläutert werden muss, damit die Leserin oder der Leser den zitierten Satz oder den Zusammenhang des Zitats versteht.

#### **Beispiel**

„Einen ersten Baustein [für den Gedanken der Menschenrechte in nicht westlichen Kulturen] enthält das Strafrecht, das in so gut wie allen Kulturen gewisse Rechte menschenrechtlicher Dignität schützt.“ (Höffe, 2007, S. 72)

**Ergänzungen der grammatikalischen Korrektheit.** Es handelt sich um die Ergänzung von Wortendungen, damit das in einen Satz eingebettete Zitat grammatikalisch korrekt ist, oder um die Ergänzung von Verben, wenn der zitierte Text als Hauptsatz statt als Nebensatz oder umgekehrt verwendet wird<sup>9</sup>.

---

<sup>8</sup> *Hervorhebung v. Verf.* steht für *Hervorhebung vom Verfasser, von der Verfasserin*.

<sup>9</sup> Dies ist im Deutschen bei Änderung des grammatikalischen Kontexts vom Haupt- zum Nebensatz oder umgekehrt notwendig, weil das Verb im Hauptsatz an zweiter (syntaktischer) Stelle steht, während es im Nebensatz am Schluss steht.

## Beispiele

Die Berücksichtigung „besondere[r] gesundheitliche[r], wirtschaftliche[r] oder familiäre[r] Umstände von unterstützten Personen“ (Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, 2013, S. 5) wird ausdrücklich festgehalten.

Die Originalstelle ist im vorletzten Beispiel wiedergegeben.

„Für den Sozialarbeiterberuf [werden] eine ethische Haltung, ein ethisches Ziel und nicht zuletzt eine ethische Legitimation als konstitutiv angesehen.“ (Schumacher, 2011, S. 3)

Die Quelle lautet: „So scheint es immer wieder auf, dass für den Sozialarbeiterberuf eine ethische Haltung, ein ethisches Ziel und nicht zuletzt eine ethische Legitimation als konstitutiv angesehen werden.“ (ebd.)

Diese Forderung der grammatikalischen Korrektheit ist von der zu Beginn dieses Kapitels festgehaltenen Erhaltung von grammatikalischen Unkorrektheiten in der zitierten Quelle zu unterscheiden.

**Fremdsprachige Zitate.** Fremdsprachige direkte Zitate in **Englisch** oder **Französisch** sind nicht zu übersetzen. Werden fremdsprachige direkte Zitate in anderen Sprachen verwendet, so ist in einer Fussnote die Übersetzung anzufügen. Falls die Übersetzung durch den Verfasser, die Verfasserin erfolgt, so ist dies am Ende der Übersetzung mit dem Zusatz in Klammern *Übers. v. Verf.* (nicht kursiv) zu kennzeichnen.<sup>10</sup> Wird eine publizierte Übersetzung verwendet, so ist die entsprechende Publikation zu belegen. Es stellt sich dann natürlich die Frage, ob man nicht direkt mit der Übersetzung arbeiten will.

### Beispiel

Für viele grundlegende Phänomene lässt sich im Anschluss an Augustinus feststellen, was er für die Frage nach der Zeit so treffend formuliert hat: „Quid est ergo tempus? Si nemo ex me quaerat, scio; si quaerenti explicare velim, nescio.“<sup>11</sup> (Confessiones, Buch 11, Kap. 14)

## 2.2 Direkte Zitate: der Kurzbeleg im Text

Bei direkten Zitaten wird der Kurzbeleg **unmittelbar nach dem direkten Zitat** angeführt. Wenn die Verfasserin oder der Verfasser im Text erwähnt werden, kann in Abweichung von der Standardform des Kurzbelegs (*Verfasser/in, Jahr, Seitenzahl*) der Kurzbeleg auch nur mit Jahr und Seitenzahl, (*Jahr, Seitenzahl*), angeführt werden, weil in diesem Kontext die Identität der Verfasserin oder des Verfassers klar ist. Eine weitere Variante besteht darin, bei Erwähnung des Namens der Verfasserin, des Verfassers die Jahreszahl der Publikation in Klammern direkt an den Namen anzufügen und dann im Anschluss an das Zitat nur noch die Seitenzahlen in Klammern anzuführen.

Es folgen Beispiele, welche illustrieren, wie die unmittelbare Setzung des Kurzbelegs nach dem direkten Zitat im Zusammenhang der Setzung der Satzschlusszeichen erfolgt. (Fall 1 & Fall 2) Weiter ist der Fall zu unterscheiden, dass Zitate in Sätze des zitierenden Verfassers, der zitierenden Verfasserin eingebettet sind. (Fall 2 & Fall 3) Gleichzeitig werden die zuvor genannten Varianten hinsichtlich der Erwähnung von Verfasserinnen und Verfassern illustriert.

---

<sup>10</sup> Wir folgen hier den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in ihrer Adaption der 5. Auflage des APA-Manuals (Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 2007, S. 83) und erweitern die nicht zu übersetzende Wissenschaftssprache Englisch um das Französische. Die APA-Richtlinien (6. Aufl.) enthalten hierzu keine genaueren Anweisungen bzw. gehen von der Verwendung von Texten in englischer Sprache aus (vgl. APA, 2010, S. 178-179).

<sup>11</sup> Was also ist Zeit? Wenn niemand mich fragt, weiss ich es; will ich dem Fragenden es erklären, weiss ich es nicht. (Übers. v. Verf.)

### 1. Fall: Der zitierte Text ist ein vollständiger Satz oder besteht aus mehreren Sätzen

Der Kurzbeleg wird unmittelbar nach dem abschliessenden Anführungszeichen (durch einen Leerschlag getrennt) angeführt. Falls das Zitat in einem eigenen Absatz steht, wird der Kurzbeleg unmittelbar nach dem Satzschlusszeichen des zitierten Textes angeführt.

#### Beispiele

Diese Situation der Moderne wurde zu einem Modernisierungstheorem präzisiert: „Die Moderne kann und will ihre orientierenden Massstäbe nicht mehr Vorbildern einer anderen Epoche entlehnen, sie muss ihre Normativität aus sich selber schöpfen. Die Moderne sieht sich, ohne Möglichkeit der Ausflucht, auf sich selbst verwiesen.“ (Habermas, 1988, S. 15-16)

Diese Situation der Moderne wurde zu einem Modernisierungstheorem präzisiert:

Die Moderne kann und will ihre orientierenden Massstäbe nicht mehr Vorbildern einer anderen Epoche entlehnen, sie muss ihre Normativität aus sich selber schöpfen. Die Moderne sieht sich, ohne Möglichkeit der Ausflucht, auf sich selbst verwiesen. (Habermas, 1988, S. 15-16)

In der folgenden Variante wird im Text, der das Zitat einleitet, der Verfasser genannt, so dass dessen Name im Kurzbeleg nach dem direkten Zitat nicht wiederholt werden muss.

#### Beispiel

Habermas drückt dies in aller Deutlichkeit aus: „Die Moderne kann und will ihre orientierenden Massstäbe nicht mehr Vorbildern einer anderen Epoche entlehnen, sie muss ihre Normativität aus sich selber schöpfen.“ (1988, S. 15-16)

Als weitere Variante kann die Jahreszahl der Publikation auch direkt nach der Nennung des Verfasser Namens angefügt werden. In direktem Anschluss an das Zitat wird nur noch die Seitenzahl angeführt.

#### Beispiel

Habermas (1988) drückt dies in aller Deutlichkeit aus: „Die Moderne kann und will ihre orientierenden Massstäbe nicht mehr Vorbildern einer anderen Epoche entlehnen, sie muss ihre Normativität aus sich selber schöpfen. Die Moderne sieht sich, ohne Möglichkeit der Ausflucht, auf sich selbst verwiesen.“ (S. 15-16)<sup>12</sup>

### 2. Fall: Der Satz des Verfassers, der Verfasserin endet mit dem zitierten Text

Endet der Satz des zitierenden Verfassers, der zitierenden Verfasserin mit dem zitierten Text, wird das **Satzschlusszeichen**, in der Regel der Punkt, **nach dem Kurzbeleg** gesetzt.

#### Beispiel

Diese Aussenseiterposition der objektiven Hermeneutik im methodischen Kanon geht mit dem Anspruch einher, „die grundlegende Untersuchungsmethode jeglicher sozialwissenschaftlichen Forschung zu sein“ (Reichertz, 2012, S. 514).

### 3. Fall: Der zitierte Text ist Bestandteil des Satzes des Verfassers, der Verfasserin

Bei diesem dritten Fall endet der Satz, in dem das direkte Zitat enthalten ist, in den Worten des zitierenden Verfassers, der zitierenden Verfasserin.

---

<sup>12</sup> Eine weitere Variante wäre die Setzung von Jahreszahl und Seitenzahl unmittelbar im Anschluss an den Namen des Verfassers, der Verfasserin. Dies ist nicht üblich und lässt sich semantisch motivieren: Während man „Habermas (1988)“ im obigen Beispiel noch metonymisch als das bezeichnete Werk interpretieren kann, so dass der Satz Sinn macht – *Der philosophische Diskurs der Moderne* drückt dies in aller Deutlichkeit aus... –, gelingt dies bei der Erweiterung um die Seitenzahl kaum mehr. Vielleicht wird es aber auch einfach als Verstoß gegen die implizite Regel empfunden, dass die Quelle des Zitats unmittelbar im Anschluss an das direkte Zitat zu belegen ist.

## Beispiele

Die Diskursethik berücksichtigt die eingeschränkte oder noch nicht ausgebildete Autonomie, wenn die Möglichkeit von „ersatzweise vorgenommenen, advokatorisch durchgeführten (. . .) Diskursen“ (Habermas, 1996, S. 104) vorgesehen ist.

Die Variante mit der Nennung des Verfassers, der Verfasserin:

Habermas berücksichtigt die eingeschränkte oder noch nicht ausgebildete Autonomie, wenn er die Möglichkeit von „ersatzweise vorgenommenen, advokatorisch durchgeführten (. . .) Diskursen“ (1996, S. 104) vorsieht.

Die Variante mit der Nennung des Verfassers, der Verfasserin und den Verweis auf die Publikation gerade beim Namen:

Habermas (1996) berücksichtigt die eingeschränkte oder noch nicht ausgebildete Autonomie, wenn er die Möglichkeit von „ersatzweise vorgenommenen, advokatorisch durchgeführten (. . .) Diskursen“ (S. 104) vorsieht.

## 2.3 Indirekte Zitate: Kenntlichmachung im Text

Wörtliche Zitate sind durch Anführungszeichen oder die Setzung in einen eigenständigen Absatz samt Kurzbeleg typographisch ausgezeichnet und damit im Text erkennbar. Dagegen gibt der Verfasser oder die Verfasserin in indirekten Zitaten übernommene Inhalte in eigenen Worten wieder, so dass die Übernahme nicht typographisch erkennbar ist. Der Kurzbeleg leistet dies auch nicht hinreichend, da er den Umfang des referierten Textes nicht anzeigt. Deshalb muss der Verfasser oder die Verfasserin inhaltlich deutlich machen, wo eine Paraphrase beginnt und wo sie endet. Dies kann durch sogenannte Signalsätze erfolgen und der Umfang von indirekten Zitaten kann durch die Absatzgestaltung deutlich gemacht werden.

**Signale** für den Beginn eines indirekten Zitats sind die Nennung von Verfasserinnen oder Verfassern, die Nennung von Titeln von wissenschaftlichen Werken, der explizite Hinweis auf wissenschaftliche Ergebnisse, Theorien, Gedanken, Ideen. Das Ende von indirekten Zitaten kann durch die explizite Nennung der Verwendung der referierten Ergebnisse etwa als Folgerungen, Zusammenfassungen oder gedankliche Anknüpfungen deutlich gemacht werden. Sprachlich lassen sich Referate von übernommenen Inhalten auch durch die indirekte Rede (gramm. Konjunktiv) deutlich machen. Dabei sollen aber zu lange Perioden indirekter Rede vermieden werden, weil wissenschaftliche Texte sich möglichst unmittelbar an die Leserinnen und Leser wenden.

Die folgenden Beispiele illustrieren solche Strategien. Für die Erkennbarkeit werden Signalelemente für das indirekte Zitat durch einfache Unterstreichung gekennzeichnet, der Wechsel zur Rede des zitierenden Verfassers oder der zitierenden Verfasserin durch doppelte Unterstreichung.

### Beispiele

Menschliche Arbeit lässt sich nach Staub-Bernasconi als bewusster, zielgerichteter Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen, Menschen und deren Organisationsformen und den dabei entstandenen wie entstehenden Ideen verstehen (Staub-Bernasconi, 1986, S. 4).<sup>13</sup>

Weber hat sich bekanntlich nicht damit zufriedengegeben, das Prinzip der Wertfreiheit für die Sozialwissenschaften zu postulieren. Er hat sich vielmehr ausdrücklich auch mit der Frage beschäftigt, inwieweit die Wissenschaft etwas zur Diskussion von Wertproblemen beitragen kann (Weber, 1904/1951, 1917-18/1951, 1919/1951), und in diesem Zusammenhang die These aufgestellt, dass Werturteile keineswegs der wissenschaftlichen Diskussion entzogen sein. Die Kritik mache vor ihnen nicht halt, nur sei die Frage zu klären, was eine solche

---

<sup>13</sup> Das Beispiel ist mit Auslassungen und unter Änderung der Form des Kurzbelegs aus Engelke, Borrmann & Spatschek, 2009 (S. 450) übernommen.

Kritik bedeute und bezwecke (Weber, 1904/1951, S. 149). Seine Untersuchungen zu dieser Frage machen deutlich, dass er die Leistung einer rationalen Diskussion von Wertproblemen in der Klärung aller logischen und faktischen Zusammenhänge sah, die dabei eine Rolle spielen, und darüber hinaus in der Aufdeckung der normativen Grundpositionen, von denen bei der Entscheidung solcher Fragen ausgegangen werden kann.<sup>14</sup>

Professionelle wissenschaftliche Texte kennzeichnet der hohe Anteil von Inhalten, welche durch die Verfasserinnen, Verfassern erarbeitet werden, im Verhältnis zu übernommenen Inhalten. Das indirekte Zitat hat dann oft den Umfang von nur einem Satz oder weniger. In diesem Fall wird der **Kurzbeleg unmittelbar vor den Schlusspunkt des Satzes** gesetzt.

### Beispiele

Nussbaum entwickelt ihre Theorie in einer philosophischen Auseinandersetzung mit der kontraktualistischen Gerechtigkeitstheorie von John Rawls (1979). Ein zentraler Kritikpunkt an dieser Theorie besteht darin, dass Rawls Theorie nicht in der Lage sei, Menschen mit Behinderung einzuschliessen (Nussbaum, 2007, Kap. 2).

Dann zeigt sich nochmals sehr schnell: Religion verschwindet nicht, sondern wird individualisiert. Hierin zeigt sich das eigentlich Neue der religiösen *conditio humana* bzw. die Veränderungen, die der *homo religiosus* durchmacht. Der Ort der Religion bzw. des Religiösen verlagert sich von den Institutionen in das Subjekt hinein (vgl. Kaufmann, 2008).<sup>15</sup>

Im zweiten Beispiel wird die Tatsache des Referats allein durch den Kurzbeleg angezeigt. Dies ist hinreichend, weil das Referat nur einen Satz umfasst, was man an der Setzung des Kurzbelegs vor dem Satzschlusszeichen erkennt.

Wird im Text der Name des Verfassers oder der Verfasserin erwähnt, so kann man den Kurzbeleg in verkürzter Form ohne Name des Verfassers, der Verfasserin unmittelbar an den Namen anfügen.

### Beispiel

Menschliche Arbeit lässt sich nach Staub-Bernasconi (1986, S. 4) als bewusster, zielgerichteter Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen, Menschen und deren Organisationsformen und den dabei entstandenen wie entstehenden Ideen verstehen.

Statt:

Menschliche Arbeit lässt sich nach Staub-Bernasconi als bewusster, zielgerichteter Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen, Menschen und deren Organisationsformen und den dabei entstandenen wie entstehenden Ideen verstehen (Staub-Bernasconi, 1986, S. 4).

Entsprechend den besprochenen Varianten für die Gestaltung der Kurzbelege bei direkten Zitaten setzt eine weitere Variante die Seitenzahlen an den Schluss des indirekten Zitats:

Menschliche Arbeit lässt sich nach Staub-Bernasconi (1986) als bewusster, zielgerichteter Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen, Menschen und deren Organisationsformen und den dabei entstandenen wie entstehenden Ideen verstehen (S. 4).

## 2.4 Wiederholtes Zitieren aus demselben Werk

Wird dasselbe Werk wiederholt (direkt oder indirekt) zitiert, muss ab dem zweiten Zitat nur noch die Seitenzahl angegeben werden. Wird zwischen dem erneuten Zitat aus derselben Quelle eine andere Quelle (eines anderen Verfassers oder auch derselben Verfasserin) zitiert, so ist beim erneuten Zitieren der vollständige Kurzbeleg anzuführen. Ebenso sollte der vollständige Kurzbeleg erneut angeführt werden, wenn auch ohne Zitieren einer anderen Quelle das vorangehende Zitat derselben Quelle im Text weiter zurückliegt. Damit soll der Leserin und dem Leser die Identifika-

---

<sup>14</sup> Der Text stammt aus Albert, 2011 (S. 119).

<sup>15</sup> Der Text ist aus Bohmeyer, 2009 (S. 445) übernommen. Zur Funktion des Markers *vgl.* siehe weiter oben, S. 5.

tion der Quelle erleichtert werden. Können keine Angaben zu den Seitenzahlen (oder anderen Unterteilungen des Werkes) gemacht werden, so ist der vollständige Kurzbeleg mit Verfasser und Jahreszahl anzuführen. Bei indirekten Zitaten muss der Wechsel zwischen Zitat und Rede des Verfassers, der Verfasserin deutlich gemacht werden (vgl. das vorangehende Kapitel).

Es folgt ein Beispiel mit Varianten für den Kurzbeleg in Abhängigkeit von der Erwähnung oder fehlenden Erwähnung des Verfassers, der Verfasserin der zitierten Quelle. (Vgl. ausführlich Kap. 2.2 zu diesen Varianten.)

### Beispiele

Die relevanten Aspekte werden diskutiert. Beginnend mit dem Professionsbegriff (Obrecht, 2009, S. 113), gefolgt von den Curricula (S. 113-114) nimmt die Diskussion von Disziplin und Lehre (S. 114-119) den grössten Raum ein.

Die relevanten Aspekte werden durch Obrecht diskutiert. Beginnend mit dem Professionsbegriff (2009, S. 113), gefolgt von den Curricula (S. 113-114) nimmt die Diskussion von Disziplin und Lehre (S. 114-119) den grössten Raum ein.

Die relevanten Aspekte werden durch Obrecht (2009) diskutiert. Beginnend mit dem Professionsbegriff (S. 113), gefolgt von den Curricula (S. 113-114) nimmt die Diskussion von Disziplin und Lehre (S. 114-119) den grössten Raum ein.

Die folgenden beiden Varianten illustrieren den Fall, dass eine Quelle nach einer anderen Quelle erneut zitiert wird.

### Beispiel

Beginnend mit dem Professionsbegriff (Obrecht, 2009, S. 113), gefolgt von den Curricula (S. 113-114) nimmt die Diskussion von Disziplin und Lehre (S. 114-119) den grössten Raum ein. Dabei stützt er sich auf einen rein deskriptiven Professionsbegriff. Aus einem normativen Verständnis einer Profession würde sich aber der abgeleitete disziplinäre Kern (S. 120-122) erweitern.

Beginnend mit dem Professionsbegriff (Obrecht, 2009, S. 113), gefolgt von den Curricula (S. 113-114) nimmt die Diskussion von Disziplin und Lehre (S. 114-119) den grössten Raum ein. Dabei stützt sich Obrecht auf einen rein deskriptiven Professionsbegriff. Nach der Diskussion des Ansatzes von Oakley und Cocking (2001) muss dieser Ansatz als defizitär beurteilt werden. Aus einem entsprechend erweiterten normativen Verständnis einer Profession würde sich dann der abgeleitete disziplinäre Kern (Obrecht, 2009, S. 120-122) ebenfalls erweitern.

**Körperschaften als Verfasserinnen.** Körperschaften, Institutionen oder Organisationen mit bekannten Abkürzungen können **ab dem zweiten Vorkommen im Kurzbeleg durch die Abkürzung belegt** werden. In diesem Fall soll im ersten Beleg die Abkürzung in **eckigen Klammern** an den vollständigen Namen der Körperschaft, Institution oder Organisation angeführt werden. (APA, 2010, S. 176, S. 177)

### Beispiel

1. Kurzbeleg: (American Psychological Association [APA], 2010, S. 135)

2. Kurzbeleg: (APA, 2010, S. 170)

Wenn die Körperschaft, Institution oder Organisation **im Text** erwähnt wird, so wird die Abkürzung bei der ersten Erwähnung in **runden Klammern** angefügt (APA, 2010, S. 177).

### Beispiel

1. Kurzbeleg: Die American Psychological Association (APA) erläutert diesen Fall (2010, S. 135).

2. Kurzbeleg: Die APA regelt diesen Fall (2010, S. 170).

## 2.5 Sekundärzitate

Man spricht von einem *Sekundärzitat*, wenn Inhalte nicht aus der Originalquelle, sondern aus einer Quelle übernommen werden, welche die Originalquelle direkt oder indirekt zitiert (sog. *Sekundärquellen*). **Wenn immer möglich wird die Originalquellen verwendet. Sekundärquellen sollten nur verwendet werden, wenn die Originalquelle nicht oder nur schwer zugänglich ist.** Wenn man eine Sekundärquelle verwendet, so ist dies durch den Zusatz *zitiert nach* oder *zit. nach* (nicht kursiv) im Kurzbeleg anzuzeigen. **Im Literaturverzeichnis wird nur die Sekundärquelle angeführt.** (APA, 2010, S. 178)

### Beispiel

Gerald Dworkin definiert Paternalismus in einem gleichnamigen Aufsatz wie folgt: „Paternalismus könnte als der Gebrauch von Zwang verstanden werden, bei dem es um das Erwerben eines Gutes geht, das von den Personen, für die das Gut angestrebt wird, nicht als solches erkannt wird.“ (zitiert nach Martin, 2007, S. 76-77)

Die Angaben zur Identifikation der Primärquelle werden im Lauftext angeführt und nicht im Kurzbeleg, also **nicht** der Art (Dworkin, zitiert nach Martin, 2007, S. 76-77) für das obige Beispiel.

## 2.6 Der Kurzbeleg für Werke mit mehreren Verfasserinnen oder Verfassern

Im Kurzbeleg werden grundsätzlich alle Verfasserinnen und Verfasser der zitierten Quelle angeführt. Wenn die Zahl der Verfasserinnen und Verfasser gross und der entsprechende Kurzbeleg lang wird, sehen die APA-Richtlinien verkürzte Versionen des Kurzbelegs vor (APA, 2010, S. 175-176). Diese Vorgaben werden im Folgenden nach der Zahl der Verfasser geordnet vorgestellt und in einer Tabelle im Überblick dargestellt. Es werden jeweils die beiden Varianten der vollständigen Kurzbelege und der Kurzbelege mit Erwähnung der Verfasserinnen und Verfasser im Text behandelt (vgl. Kap. 2.2).

**Zwei Verfasserinnen oder Verfasser.** Die beiden Verfasserinnen oder Verfasser werden in jedem Kurzbeleg (ausser beim wiederholten Verweis auf dieselbe Quelle, vgl. Kap. 2.4) genannt und durch das Et-Zeichen & (für *und*) verbunden. Wenn die Verfasser, Verfasserinnen erwähnt werden, wird kein Et-Zeichen verwendet.

Als vollständiger Kurzbeleg: (Evans & Levinson, 2009, S. 429-430)

Die Verfasser/innen werden im Text erwähnt: Evans und Levinson (2009) fanden heraus (. . .)

**Drei, vier oder fünf Verfasserinnen oder Verfasser.** Im ersten Beleg werden alle Nachnamen angeführt und durch Kommata getrennt. Der letzte Nachname wird ohne Komma<sup>16</sup> durch das Et-Zeichen (resp. durch *und* bei Erwähnung der Namen im Text) verbunden. Ab dem zweiten Beleg wird nur der erste Nachname angeführt gefolgt von *et al.* (für *und die anderen*).

Als vollständiger Kurzbeleg:

(Fitch, Hauser & Chomsky, 2005, S. 200-203) [erster Beleg]

(Fitch et al., 2005, S. 207-208) [ab 2. Beleg]

Die Verfasser/innen werden im Text erwähnt:

Fitch, Hauser und Chomsky (2005) haben nachgewiesen, dass... [erster Beleg]

Fitch et al. (2005) haben ebenfalls gezeigt, dass... [ab 2. Beleg]

---

<sup>16</sup> Die APA-Richtlinien setzen vor dem Et-Zeichen ein Komma. Dies entspricht der amerikanischen (im Unterschied zur britischen) Orthographie, vor dem „and“ bei Aufzählungen (sog. syndetische Reihung oder Koordination) ein Komma zu setzen (vgl. Greenbaum, 1996, S. 530). Da im Deutschen bei syndetischer Reihung kein Komma gesetzt wird, wurde hier die Typographie entsprechend modifiziert.

**Sechs oder mehr Verfasserinnen oder Verfasser.** Schon im ersten Beleg wird nur der Nachname des ersten Verfassers oder der ersten Verfasserin angeführt, gefolgt von *et al.*

Als vollständiger Kurzbeleg: (Wallerstein et al., 2009)

Die Verfasser/innen werden im Text erwähnt: Wallerstein et al. (2009) untersuchen...

**Tabelle 1**

**Kurzbelege nach Anzahl der Verfasserinnen, Verfasser**

Anz. Verfasser/innen	1. Beleg im Text	2. Beleg im Text	1. Kurzbeleg	2. Kurzbeleg
<b>1 Verfasser/in</b>	Höffe (2012)	Höffe (2012)	(Höffe, 2012)	(Höffe, 2012)
<b>2 Verfasser/innen</b>	Evans und Levinson (2009)	Evans und Levinson (2009)	(Evans & Levinson, 2009)	(Evans & Levinson, 2009)
<b>3 Verfasser/innen</b>	Fitch, Hauser und Chomsky (2005)	Fitch et al. (2005)	(Fitch, Hauser & Chomsky, 2005)	(Fitch et al., 2005)
<b>4 Verfasser/innen</b>	Hunley, Dunn, Lindström und Reesink (2007)	Hunley et al. (2007)	(Hunley, Dunn, Lindström & Reesink, 2007)	(Hunley et al., 2007)
<b>5 Verfasser/innen</b>	Fink, Manjaly, Stephen, Gurd und Zilles (2005)	Fink et al. (2005)	(Fink, Manjaly, Stephen, Gurd & Zilles, 2005)	(Fink et al., 2005)
<b>6 u. mehr Verfasser/innen</b>	Wallerstein et al. (2011)	Wallerstein et al. (2011)	(Wallerstein et al., 2011)	(Wallerstein et al., 2011)

Wenn der Kurzbeleg nach Anwendung dieser Regeln den vollständigen Beleg im Literaturverzeichnis nicht eindeutig identifiziert, dann sind im Kurzbeleg so viele Nachnamen anzuführen, bis die eindeutige Zuordnung gegeben ist. Für eventuell nicht genannte Namen wird *et al.* gesetzt.

Dies wäre zum Beispiel dann der Fall, wenn neben der Arbeit von Fitch, Hauser und Chomsky in obiger Tabelle noch eine Arbeit von Fitch, Kitcher und Pinker mit demselben Publikationsjahr verwendet würde. Beide Kurzbelege würden nach diesen Regeln ab der zweiten Verwendung mit (Fitch et al.) abgekürzt, so dass eine eindeutige Zuordnung zum Literaturbeleg nicht mehr möglich wäre. Die Belege müssten erweitert werden: (Fitch, Hauser et al., 2005) und (Fitch, Kitcher et al., 2005).

### 3 Das Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis einer wissenschaftlichen Arbeit dient dazu, alle Literatur und alle Quellen, die in der Arbeit verwendet werden, so auszuweisen, dass der interessierte Leser oder die interessierte Leserin diese auffinden kann. Das Literaturverzeichnis enthält die vollständigen Belege, auf welche die Kurzbelege im Text verweisen.

Ins Literaturverzeichnis werden alle Quellen aufgenommen, auf welche im Text ausdrücklich Bezug genommen wird. Literatur, welche in der Erarbeitung des wissenschaftlichen Textes bearbeitet wurde, aber in die schlussendliche Version des Textes keinen Eingang fand, wird nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen. Auch etwaige weiterführende Literatur wird nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen, es sei denn es wird im Text ausdrücklich auf diese verwiesen.

Es gibt Quellen, welche nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden. Es handelt sich um kanonische Texte, welche leichter über traditionelle editorische Kennzeichnungen identifizierbar sind. Darunter fallen:

- **klassische Werke und klassische religiöse Werke** wie namentlich die Bibel oder der Koran (APA, 2010, S. 178-179)  
Falls Edition oder Übersetzung wesentlich sind für die Diskussion, sollten die verwendeten Quellen ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden.<sup>17</sup>
- **Gesetze**  
Im Zusammenhang der Kurzbelege wurde auf S. **Fehler! Textmarke nicht definiert.** das Belegen von Gesetzestexten und Gesetzen im Text behandelt.
- **persönliche Mitteilungen** (Briefe, E-Mails, Telefongespräche etc.)  
Zum Belegen von persönlichen Mitteilungen im Text vgl. S. 9.

**Literaturverzeichnis vs. Quellenverzeichnis.** Je nach Thema oder Fragestellung kann es auch in einer wissenschaftlichen Arbeit angezeigt sein, auf Informationen zurückzugreifen, welche nicht eigentlich wissenschaftliche Quellen sind, ohne dadurch unwissenschaftlich zu arbeiten. Beispiele sind Zeitungsartikel, Gesetzestexte und andere offizielle Dokumente, audiovisuelle Dokumente wie Radio- oder Fernsehsendungen sowie die vielfältigen virtuellen Quellen, welche das Internet bietet.<sup>18</sup> Solche Quellen können nicht treffend als wissenschaftliche Literatur bezeichnet werden und deren Aufnahme ins *Literaturverzeichnis* mag daher fraglich erscheinen. Gleichwohl ist deren Aufnahme in ein Verzeichnis über alle verwendeten Quellen im Rahmen des Grundsatzes des Belegens zwingend. Ein Vorschlag zur Güte lautet, im Falle von vielen nicht im eigentlichen Sinne wissenschaftlichen Quellen das Literaturverzeichnis in ein *Literatur- und Quellenverzeichnis* umzubenennen. Falls es jeweils hinreichend viele Quellen der jeweiligen Art hat, kann das Literaturverzeichnis auch um ein Verzeichnis entsprechender Quellen ergänzt werden. Dabei sollen aber die Einträge einheitlich nach diesen Vorgaben zum Literaturverzeichnis gestaltet werden.

### 3.1 Der Aufbau der Literaturangabe im Literaturverzeichnis

Da das Literaturverzeichnis dem interessierten Leser, der interessierten Leserin das Auffinden der entsprechenden Quellen ermöglichen soll, müssen die Einträge **korrekt** und **vollständig** sein. Die Vollständigkeit einer Literaturangabe im Literaturverzeichnis richtet sich nach denjenigen Informationen, durch welche wissenschaftliche Literatur in Bibliothekskatalogen und Fachdatenbanken erschlossen werden. Es sind dies:

- Name des Verfassers, der Verfasserin
- Jahr der Publikation
- Titel
- Publikationsinformationen wie Verlag, Verlagsort, Name der Fachzeitschrift (inkl. Band und Seiten), Herausgeber und Informationen zu Herausgeberwerken, elektronische Lokalisierung (URL, DOI) bei Onlinepublikationen

Die Korrektheit der Literaturangabe betrifft zum einen die Korrektheit der Informationen zu den Publikationen, andererseits aber die **Einhaltung von typographischen Vorgaben** (Verwendung von Klammern, Punkten, Kommata, Leerschlägen etc.) und **Formatierungsanweisungen** beim Aufbau der Literaturangabe. Eine Literaturangabe ist nach den APA-Richtlinien wie folgt aufgebaut:

<p><b>Grundform der Literaturangabe</b> Verfasser/in. (Jahr). Titel. Publikationsinformationen</p>
--

<sup>17</sup> APA, 2010, S. 179 hält kategorisch fest, dass solche Werken nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden.

<sup>18</sup> Empirische Daten als eine herausragende Art von „Quellen“, auf denen empirische wissenschaftliche Arbeiten aufbauen, finden in Form von Tabellen und Grafiken Eingang in eine wissenschaftliche Arbeit und die Generierung oder Herkunft der Daten wird an der jeweiligen Stelle systematisch dokumentiert. Interviews und deren Auswertungen werden ebenfalls im Text oder in Anhängen ausdrücklich dokumentiert.

## Beispiel

Dworkin, Ronald. (2012). *Gerechtigkeit für Igel*. Berlin: Suhrkamp Verlag.

An diesem Beispiel ist erkennbar, dass neben der Reihenfolge von Verfasser/in, Jahr, Titel, Publikationsinformationen diese Angaben durch Punkte (resp. Doppelpunkte) abgetrennt sind, die Jahreszahl in Klammern steht und der Titel kursiv gesetzt ist. Solche Details hinsichtlich der Setzung von Sonderzeichen (Leerzeichen, Kommata, Punkte, Klammern etc.) und der Formatierung sind Teil der Vorgaben zum Aufbau einer Literaturangabe. Die allgemeine Form ist hier wiedergegeben. Sie diversifiziert sich aber nach den verschiedenen Formen von Publikationen und wird im Folgenden für diese jeweils erklärt (insbesondere in Kap. 3.2 und Kap. 4).

Es folgen einige allgemeine Hinweise zu den Elementen der Literaturangabe.

**Name des Verfassers, der Verfasserin.** In Abweichung von den APA-Richtlinien (APA, 2010, S. 184) setzen wir fest, dass der Nachname gefolgt vom Vornamen und abgetrennt durch ein Komma angeführt wird. Durch die **Nennung des vollständigen Vornamens und nicht nur der Initialen**, wie es die APA-Richtlinien vorgeben, soll der Beitrag von Frauen und Männern in der Wissenschaft deutlich gemacht werden.

**Körperschaften / Institutionen / Organisationen als Verfasserinnen.** Wird eine Publikation durch eine Körperschaft, Institution, Organisation oder Ähnliches verantwortet, dann wird anstelle des Verfassers, der Verfasserin der Name der Körperschaft, Institution oder Organisation angeführt.

## Beispiel

Rat für deutsche Rechtschreibung. (2006). *Deutsche Rechtschreibung: Regeln und Wörterverzeichnis. Amtliche Regelung*. Tübingen: Narr.

**Fehlender Verfasser oder Herausgeber.** Wenn für die Quelle kein Verfasser oder Herausgeber, keine Verfasserin oder Herausgeberin angegeben werden kann, **rückt der Titel an die Stelle der Verfasserposition** (vor dem Publikationsjahr) und wird durch einen Punkt abgeschlossen (APA, 2010, S. 184). Der Titel wird in dieser Position **nicht kursiv** gesetzt.

## Beispiel

Pons Grosswörterbuch Französisch. (2005). Stuttgart: Klett.

Die Kennzeichnung des fehlenden Verfassers oder der fehlenden Verfasserin durch *Anonymous*, *Anonymus* erfolgt nur, wenn das Werk **ausdrücklich so ausgewiesen** ist (APA, 2010, S. 183).

## Beispiel

Anonymus. (1992). *Traktat über die drei Betrüger. Traité des trois imposteurs*. Hamburg: Meiner. (Original 1719)

**Mehrere Verlagsorte.** Wenn für die Quelle mehr als ein Verlagsort angegeben wird, muss in der Literaturangabe **nur der erste Verlagsort** angeführt werden (APA, 2010, S. 187).

**Fremdsprachige bibliographische Abkürzungen.** Es können fremdsprachige und insbesondere englischsprachige bibliographische Abkürzungen (wie *Ed.*, *Eds.*, *ed.*, *2nd ed.*, *p.*, *pp.*, *chap.*, *rev. ed.*, *vol.*) in den Literaturangaben verwendet werden. Falls solche Abkürzungen verwendet werden, soll dies einheitlich für alle fremdsprachigen Werke geschehen. Wenn die wissenschaftliche Arbeit in Deutsch verfasst ist, ist die durchgehende Verwendung von deutschen bibliographischen Abkürzungen vorzuziehen. Bei der Verwendung von persönlichen Literaturdatenbanken (Endnote, Citavi) kann dies aber aufwendig werden, weil diese bibliographische Daten oft mit englischspra-

chigen Abkürzungen aufnehmen und generieren.

**Fehlendes Publikationsjahr.** Falls eine Quelle kein Publikationsjahr ausweist, ist anstelle einer Jahreszahl *n.d.* (nicht kursiv) für *nicht datiert* zu setzen (APA, 2010, S. 185)<sup>19</sup>. Ebenso setzt man im Kurzbeleg an der Stelle der Jahreszahl *n.d.*

**Beispiel**

Lohmann, Georg. (n.d.) *Demokratie und Menschenrechte* [E-Text]. Abgerufen von <http://www.georglohm.de/online.html>

**Auflage.** Die Auflage eines Buches wird **ab der 2. Auflage** in runden Klammern nach dem Titel angegeben.

**Beispiel**

Nussbaum, Martha C. (2001). *The fragility of goodness: Luck and ethics in greek tragedy and philosophy* (2. Aufl.). Cambridge: Cambridge University Press.

**Übersetzte Werke.** Bei Übersetzungen **kann** der Übersetzer oder die Übersetzerin gewürdigt werden, indem man den Namen nach dem Titel in runden Klammern anführt und durch Komma getrennt mit *Übers.* (nicht kursiv) ergänzt. Werden Angaben zur Übersetzerin, zum Übersetzer und zur Auflage gemacht, so sollen diese durch Komma getrennt in derselben Klammer angeführt werden.

**Beispiel**

Eco, Umberto. (2007). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt* (Walter Schick, Übers., 12. Aufl.). Heidelberg: C.F. Müller Verlag.

### 3.2 Die Form der Literaturangabe für die wichtigsten Publikationsformen

Die wichtigsten Publikationsformen von wissenschaftlichen Arbeiten sind Monographien, Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften sowie Beiträge in Herausgeberwerken (auch *Sammelbände* genannt). Der Aufbau der Literaturangabe für diese wissenschaftlichen Publikationsformen wird nachfolgend vorgestellt.

#### Monographien

Habermas, Jürgen. (1988). *Der philosophische Diskurs der Moderne: Zwölf Vorlesungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bei Monographien wird der **Titel kursiv** gesetzt. Es werden **Titel und Untertitel (kursiv) angeführt** und durch Doppelpunkt (oder Punkt) getrennt.<sup>20</sup> Publikationsinformationen umfassen den Verlagsort gefolgt vom Namen des Verlags, abgetrennt durch einen **Doppelpunkt**. Der Name des Verlags soll dabei möglichst kurz gehalten werden, so dass er aber noch identifizierbar ist. **Die Literaturangabe wird mit einem Punkt abgeschlossen.**

#### Zeitschriftenartikel (wiss. Fachzeitschrift)

Bohmeyer, Axel. (2009). Soziale Arbeit und Religion – sozialwissenschaftliche und anthropologische Spurensuchen in postsäkularer Gesellschaft. *Neue Praxis*, 39, 439-450.

<sup>19</sup> Auch die DGP-Richtlinien, welche eine Adaption der APA-Richtlinien sind, schlagen *n.d.* vor (Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 2007, S. 88). Oft wird *o.J.* verwendet.

<sup>20</sup> Falls der Titel mit einem Fragezeichen oder einem anderen Interpunktionszeichen endet, ist kein Doppelpunkt (oder Punkt) zusätzlich zu setzen.

Bei Zeitschriftenartikeln wird der **Titel nicht kursiv** gesetzt, er wird durch einen Punkt abgeschlossen. Nach dem Titel folgt als Publikationsinformation der **Name der Zeitschrift**, die **Nummer des Bandes** der Zeitschrift, beides **kursiv** gesetzt und durch Komma getrennt, sowie nach einem weiteren Komma (nicht kursiv) die **Seitenzahlen** des Artikels, aber **ohne die Kennzeichnung S. für Seiten**. Die Literaturangabe wird mit einem Punkt abgeschlossen.

Falls die Seitenzahlen eines Bandes der Zeitschrift nicht fortlaufend nummeriert werden, muss der Artikel über die zusätzliche Angabe **der unterjährigen Nummer der Zeitschrift (Heft)** identifiziert werden.<sup>21</sup> Diese wird **in runden Klammern ohne Leerschlag an die Bandnummer angefügt** und **nicht kursiv** gesetzt.

#### Beispiel

Yang, Yang. (2008). Social Inequalities in Happiness in the United States, 1972 to 2004: An Age Period Cohort Analysis. *American Sociological Review*, 73(2), 204-226.

#### Beitrag in einem Sammelband (Herausgeberwerk)

Obrecht, Werner. (2009). Probleme der Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft und Bedingungen ihrer kumulativen Entwicklung. In Bernd Birgmeier & Eric Mührel (Hrsg.), *Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n): Positionen, Kontroversen, Perspektiven* (S. 113-129). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bei einem Artikel in einem Sammelband wird der **Titel nicht kursiv** gesetzt. Nach dem Titel folgen als Publikationsinformationen, angeführt von **In** (nicht kursiv), die **Namen der Herausgeber** (Vor- und Nachname in dieser Reihenfolge) durch Kommata getrennt und der letzte Name durch das **Et-Zeichen &** ohne Komma verbunden sowie mit der **Bezeichnung (Hrsg.)** für **Herausgeber** versehen. Der **Titel des Sammelbands** wird **durch Komma getrennt** und **kursiv** gesetzt. **In Klammern folgen nach dem Titel die Seitenzahlen**, durch die Bezeichnung **S.** versehen, jedoch nicht kursiv gesetzt. Nach einem Punkt folgen die Angaben zu Verlagsort und Verlag wie bei Monographien. Die Literaturangabe wird mit einem Punkt abgeschlossen.

### 3.3 Reihenfolge der Literaturangaben im Literaturverzeichnis

Die grundlegende Reihenfolge der Einträge im Literaturverzeichnis ist die **alphabetische Reihenfolge nach den Nachnamen der Verfasserinnen und Verfasser**. Zur leichten Auffindbarkeit der einzelnen Einträge sollten diese mit einem hängenden Einzug versehen werden (vgl. das Literaturverzeichnis am Ende dieses Dokuments).<sup>22</sup> Einträge im Literaturverzeichnis, die aufgrund fehlender Verfasser oder Herausgeber mit dem Titel beginnen (vgl. S. 22 oben), sind entsprechend dem ersten Buchstaben des Titels alphabetisch einzuordnen, wobei Artikel wie *der*, *die*, *das* oder englisch nicht berücksichtigt werden.

Werden mehrere Werke eines Verfassers oder einer Verfasserin (oder einer Verfassergruppe) ins Literaturverzeichnis aufgenommen, erfolgt die Reihenfolge nach dem Publikationsjahr, wobei **ältere vor neueren** Publikationen angeführt werden. Der Nachname des Verfassers oder der Verfasserin wird bei jedem Literatureintrag angeführt und nicht etwa durch einen Auslassungsstrich ersetzt.

<sup>21</sup> Fachzeitschriften erscheinen mehrmals jährlich. Die unterjährigen Ausgaben werden nummeriert und alle Nummern eines Jahres zu einem Band zusammengefasst. Die Bände werden fortlaufend ab dem ersten Erscheinen der Zeitschrift nummeriert.

<sup>22</sup> Die APA-Richtlinien verweisen zusätzlich auf die Vorgabe des doppelzeiligen Abstands durch die American Psychological Association (APA, 2010, S. 180). Der doppelzeilige Abstand ist dabei die grundsätzliche Vorgabe für APA-Publikationen sowohl für den Lauftext als auch für das Literaturverzeichnis. Da wir hier keine Vorgaben zur Formatierung von Texten machen, übernehmen wir diese Vorgabe nicht.

Werke eines Verfassers oder einer Verfasserin, welche im selben Jahr publiziert wurden, werden alphabetisch nach den Titeln angeordnet, wobei allfällige bestimmte oder unbestimmte Artikel (der, die, das, ein, eine) nicht berücksichtigt werden (APA, 2010, S. 182). Für die eindeutige Zuordnung zum Kurzbeleg wird die Jahreszahl durch einen lateinischen Kleinbuchstaben in alphabetischer Reihenfolge (a, b, c etc.) ergänzt. Im folgenden Beispiel wird entsprechend der Titel *Die Kunst der Gesellschaft* vor dem Titel *Das Recht der Gesellschaft* aufgeführt.

#### Beispiel

Luhmann, Niklas. (1995a). *Die Kunst der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas. (1995b). *Das Recht der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Literaturangaben mit nur einem Verfasser oder einer Verfasserin werden vor Literaturangaben von Werken, welche mit weiteren Verfasserinnen oder Verfassern verfasst wurden, aufgeführt, wenn die Literaturangaben mit demselben Verfasser, derselben Verfasserin beginnen.

#### Beispiel

Bunge, Mario. (2012). *Evaluating Philosophies*. Dordrecht: Springer.

Bunge, Mario & Mahner, Martin. (2004). *Über die Natur der Dinge: Materialismus und Wissenschaft*. Stuttgart: S. Hirzel Verlag.

### 3.4 Die Publikationsform Internet (World Wide Web)

Grundsätzlich sind auch Quellen aus dem Internet entsprechend den hier beschriebenen Richtlinien zu belegen (d.h. Kurzbeleg sowie ausführlicher Beleg im Literaturverzeichnis).<sup>23</sup> Einheitliche Vorgaben lassen sich zu professionellen Online-Publikationen von Verlagen machen. Die Literaturangaben für diese Quellen enthalten die gleichen Angaben wie entsprechende Print-Werke, nur dass die URL der Website der Zeitschrift oder des Verlags oder die sog. DOI-Nummer anstelle der Verlagsinformationen angefügt wird. Weniger einheitlich gestaltet sich der Aufbau von Literatureinträgen für andere Online-Quellen. Hier soll man so weit möglich die Vorgaben für Print-Quellen übernehmen und für die Auffindbarkeit notwendige Informationen ergänzen. Im folgenden Kapitel werden Beispiele von Literatureinträgen sowohl von professionellen Online-Publikationsformen als auch von häufig verwendeten weiteren Arten von Online-Publikationen angeführt.

**Datum des Abrufs von Online-Quellen.** Das Datum des Abrufs einer Quelle wird nur bei Quellen angegeben, deren Gehalt sich über die Zeit verändert, wie dies etwa bei Wikis der Fall ist (APA, 2010, S. 192). Die **Angabe des Datums des Abrufs ist nicht mehr Standard** für das Belegen von Online-Quellen, sondern die Ausnahme.<sup>24</sup>

**Abgerufen von als Marker vor URLs.** Wir schlagen *abgerufen von* als Standard-Präfix vor der Angabe von URL's (Internetadressen) vor.<sup>25</sup>

Kopp, Johannes & Lois, Daniel. (2012). *Sozialwissenschaftliche Datenanalyse: Eine Einführung*. Abgerufen von <http://www.springer.com>

<sup>23</sup> Zum informellen Verweis auf Websites vgl. den Eintrag *Websites* S. 8 oben.

<sup>24</sup> In früheren Auflagen des APA-Manuals wurde noch die durchgängige Angabe des Abrufdatums für Internetquellen empfohlen.

<sup>25</sup> Die APA-Richtlinien verwenden *retrieved from* (APA, 2010, S. 198). Der *Oxford English Dictionary* (Stevenson, 2010) erklärt *retrieval* wie folgt: „the action of obtaining or consulting material stored in a computer system“. *Abrufen* scheint eine treffende Übersetzung für das Verb *to retrieve* in diesem Kontext zu sein.

Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe. (2013). *Die SKOS-Richtlinien auf einen Blick. Fragen und Antworten* [PDF]. Abgerufen von <http://www.skos.ch>

Wenn die Literaturangabe mit einer Internetadresse endet, wird diese **nicht mit einem Punkt abgeschlossen**.

**Ergänzungen zur Identifikation von Online-Quellen.** Zur genauen oder leichteren Identifikation der Quelle werden in eckigen Klammern nach dem Titel (nicht kursiv) entsprechende Informationen angegeben, zum Beispiel PDF, PPT (Powerpoint), Podcast, Wiki, Video, Audiodatei etc. (APA, 2010, S. 186). Für Beispiele vgl. S. 33.

Für Online-Fachzeitschriftenartikel und E-Books, welche eine Standardform der Literaturangabe haben, die sie als Online-Fachzeitschriftenartikel resp. E-Books erkennbar machen, werden keine solchen Ergänzungen gemacht (vgl. S. 30-31 für Beispiele).

**Fachdatenbanken.** Wurde wissenschaftliche Literatur über eine Fachdatenbank gefunden, werden in der Literaturangabe keine Informationen zur Identifikation in der Fachdatenbank gegeben (APA, 2010, S. 192).

**Wikipedia.** *Wikipedia* ist **keine wissenschaftliche Quelle**, da die Qualität der Artikel nicht durch ein wissenschaftliches Begutachtungsverfahren (sog. *Peer Review*) geprüft wird. In wissenschaftlichen Arbeiten sollten daher Wikipedia-Artikel nicht als wissenschaftliche Quellen verwendet werden.

## 4 Beispiele von Literaturangaben im Literaturverzeichnis

Im Folgenden werden nach Publikationsformen geordnet Beispiele von Literaturangaben angeführt. Diese sollen die häufigsten Publikationsformen und Variationen innerhalb einer Publikationsform berücksichtigen, mit welchen Studierende der Sozialen Arbeit in wissenschaftlichen Arbeiten konfrontiert werden. Die Studierenden sollten mit deren Hilfe und auf dem Hintergrund der allgemeinen Erklärungen zuvor die Literaturangabe für die jeweiligen Quellen ableiten können. Falls angezeigt, werden zusätzlich Hinweise zur Gestaltung des Kurzbelegs gegeben.

Zur Orientierung und für den gezielten Zugriff zu einer gesuchten Publikationsform werden nachfolgend alle behandelten Typen mit der Seitenzahl des Orts der Behandlung angeführt. Diese Orte lassen sich auch über das Stichwortverzeichnis erschliessen.

### Verzeichnis der Beispiele von Literaturangaben

<i>Monographien / Sammelbände / Nachschlagewerke (print &amp; online)</i>		<i>Artikel in Handbuch – nicht in 1.Aufl.</i>	29
		<i>Erneut aufgelegte Bücher</i>	29
<i>Monographie / Buch</i>	27	<i>Übersetzungen</i>	29
<i>Buch nicht in erster Auflage</i>	27	<i>Vergleich: Print- und Online-Versionen von Büchern – die DOI (Digital Object Identifier)</i>	30
<i>Sammelband / Herausgeberwerk</i>	27		
<i>Artikel in Sammelband / Herausgeberwerk</i>	28		
<i>Buch mit Körperschaft statt Verfasser</i>	27	<i>Fachzeitschriften und andere Periodika (print &amp; online)</i>	
<i>Sammelbände von Artikeln eines Verfassers, einer Verfasserin</i>	28	<i>Artikel in einer Fachzeitschrift</i>	31
<i>Nachschlagewerke</i>	28	<i>Artikel aus einer Online-Fachzeitschrift (resp. Online-Version der Zeitschrift)</i>	31
<i>Artikel in einem Nachschlagewerk</i>	29	<i>Zeitungsartikel</i>	31
<i>Artikel in einem Handbuch</i>	29		

<i>Zeitungsartikel ohne Verfasser/in</i>	31	<i>und Organisationen</i>	
<i>Zeitungsartikel online</i>	31	<i>Websites von Behörden, Organisationen</i>	33
<i>Zeitschriftenartikel (nicht Fachzeitschriften)</i>	31	<i>Audiovisuelle Medien</i>	
		<i>Filme / DVD</i>	34
<i>Zeitschriftenartikel online (nicht Fachzeitschriften)</i>	32	<i>Video-Podcast</i>	34
		<i>Audio-Podcast</i>	34
<i>Abschlussarbeiten an Hochschulen</i>		<i>Diverse Quellen</i>	
<i>Unveröffentlichte Bachelor/Master-Thesis</i>	32	<i>Powerpoint-Präsentation</i>	34
<i>Bachelor/Master-Thesis online</i>	32	<i>Wiki / Online-Enzyklopädie</i>	34
		<i>Forschungsberichte und Papers von Konferenzen</i>	34
<i>Informationen von Websites von Behörden</i>			

Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass typographischen Vorgaben (Verwendung von Klammern, Punkten, Kommata, Leerschlägen etc.) und Formatierungsanweisungen (insbes. Kursivsetzung) wesentliche Elemente der Gestaltung einer Literaturangabe sind.

#### 4.1 Monographien / Sammelbände / Nachschlagewerke (print & online)

##### Monographie / Buch

Habermas, Jürgen. (1988). *Der philosophische Diskurs der Moderne: Zwölf Vorlesungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Man vergleiche die allgemeinen Erläuterung zur Literaturangabe für Monographien in Kap. 3.2. Monographien sind wissenschaftliche Einzeldarstellungen, welche in ihrer Gesamtheit von den Verfassenden verantwortet werden, im Unterschied zu Sammelbänden, in welchen Artikel von verschiedenen Verfassenden versammelt sind. Für die hier vorgestellte Publikationsform ist *Monographie* die präzisere Bezeichnung als *Buch*, weil zum Beispiel Sammelbände auch Bücher sind.

##### Buch nicht in erster Auflage

Dörpinghaus, Andreas, Poenitsch, Andreas & Wigger, Lothar. (2011). *Einführung in die Theorie der Bildung* (4. Aufl.). Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.

Bei Büchern in erster Auflage ist die Auflage nicht anzugeben. Bei späteren Auflagen wird **die Auflage in Klammern nach dem Titel** angeführt und **nicht kursiv** gesetzt.

##### Buch mit Körperschaft statt Verfasser

American Psychological Association. (2010). *Publication manual of the American Psychological Association* (6. Aufl.). Washington: American Psychological Association.

Vgl. S. 22 oben zu Körperschaften als Verfasserinnen.

##### Sammelband / Herausgeberwerk

Kühnlein, Michael & Lutz-Bachmann, Matthias. (Hrsg.). (2011). *Unerfüllte Moderne? Neue Perspektiven auf das Werk von Charles Taylor*. Berlin: Suhrkamp.

Dass es sich um ein Herausgeberwerk, einen Sammelband, handelt, wird durch (*Hrsg.*) angezeigt. (Man beachte die Punkte nach den Namen der Herausgeber, nach (*Hrsg.*) und nach dem Publikationsjahr!) Ansonsten entspricht der Aufbau der Literaturangabe derjenigen einer Monographie. In der Regel wird nicht der gesamte Sammelband belegt, sondern ein oder mehrere Artikel aus einem Sammelband.

## Artikel in einem Sammelband / Herausgeberwerk

Buchheim, Thomas. (2011). Negative und positive Freiheit. Überlegungen zu Taylors Begriff der menschlichen Freiheit. In Michael Kühnlein & Matthias Lutz-Bachmann (Hrsg.), *Unerfüllte Moderne? Neue Perspektiven auf das Werk von Charles Taylor* (S. 239-260). Berlin: Suhrkamp.

Man beachte die umgekehrte Reihenfolge von Vorname und Nachname bei den Herausgebern, und dass vor (*Hrsg.*) kein Punkt gesetzt wird. Den Namen des Herausgeber wird ein **In** (nicht kursiv und nicht fett) vorangestellt. Nur der **Titel des Sammelbandes** wird **kursiv** gesetzt. Es werden nach dem Titel des Sammelwerks **in Klammern** die **Seitenzahlen** angeben, über die sich der Artikel erstreckt, und mit **S.** eingeleitet (alles nicht kursiv und nicht fett). (Vgl. auch die allgemeinen Erläuterungen zur Literaturangabe für Artikel in Sammelwerken in Kap. 3.2).

## Sammelbände von Artikeln eines Verfassers, einer Verfasserin

Albert, Hans. (2011). Erkenntnis und Entscheidung. Die Wertproblematik in kritizistischer Perspektive. In Hans Albert, *Kritische Vernunft und rationale Praxis*. Tübingen: Mohr Siebeck.

Zeitschriftenartikel und andere wissenschaftliche Artikel von etablierten Verfasserinnen und Verfassern werden oft in Buchpublikationen zusammengefasst. Für die wissenschaftliche Diskussion ist die Identifikation des Titels des Artikels wichtig, so dass man nicht allein den Buchtitel, sondern den Titel des jeweiligen Artikels ins Literaturverzeichnis aufnimmt. Die Literaturangabe für einen Artikel in einer solchen Publikation lehnt sich an die für Sammelbände an, nur dass die zweite Nennung des Verfassers, der Verfasserin **nicht** mit *Hrsg.* bezeichnet wird und **keine Seitenzahlen** für den Artikel angegeben werden.<sup>26</sup>

## Nachschlagewerke

### mit Herausgeber

Kluge, Friedrich & Seebold, Elmar. (Hrsg.). (2011). *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* (25., durchg. und erw. Aufl.). Berlin: De Gruyter.

### Körperschaft als Herausgeber

Dudenredaktion. (Hrsg.). (2007). *Duden: Deutsches Universalwörterbuch* (6., überarb. und erw. Aufl.). Mannheim: Bibliographisches Institut.

### ohne Herausgeber, Herausgeberin

Pons Grosswörterbuch Französisch. (2005). Stuttgart: Klett.

Bei fehlendem Herausgeber rückt der **Titel an die Position der Verfasser** resp. Herausgeber. Der Titel wird in dieser Position nicht kursiv gesetzt. (Vgl. APA, 2010, S. 184, S. 214 (Nr. 71).)

### online

Stevenson, Angus. (Hrsg.). (2010). *Oxford English Dictionary* (3. Aufl.). Abgerufen von <http://www.oxfordreference.com>

Im Unterschied zur gedruckten Quelle sind **keine Angaben zum Verlag** zu machen. Der Verlag wird über die URL der Website oder die Website (falls die URL nicht den Namen des Verlags trägt) identifiziert.

<sup>26</sup> Das APA-Manual regelt diesen Fall nicht. Die hier vorgeschlagene Regelung entspricht weit verbreiteter Praxis.

## Artikel in einem Nachschlagewerk

### print

Arbeit. (2011). In Friedrich Kluge & Elmar Seebold (Hrsg.), *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* (25., durchg. und erw. Aufl., S. 57). Berlin: De Gruyter.

Für Artikel in Nachschlagewerken werden in der Regel keine Verfasser oder Verfasserinnen angegeben. Deswegen rückt wiederum der Titel des Artikels (nicht kursiv) an die Stelle des Verfassers, der Verfasserin (vgl. Kap. 3.1 zur Grundform der Literaturangabe und zur allgemeinen Regelung bei fehlendem Verfasser, fehlender Verfasserin). Der Kurzbeleg lautet (vgl. S. 8): („Arbeit“, 2011).

### online

Biografie. (2010). *Brockhaus Enzyklopädie Online*. Abgerufen von <https://test2.brockhaus-wissensservice.com>

Der Artikel wird mit der Jahreszahl des online ausgewiesenen Publikationsdatums (05.02.2010) ausgewiesen. Im Unterschied zur gedruckten Quelle sind **keine Angaben zum Verlag** zu machen. Der Verlag wird über die URL der Website oder die Website (falls die URL nicht den Namen des Verlags trägt) identifiziert. Der Kurzbeleg lautet (vgl. S. 8): („Biographie“, 2010).

## Artikel in einem Handbuch

Dallmann, Hans-Ulrich. (2007). Ethik im systemtheoretischen Denken. In Andreas Lob-Hüdepohl & Walter Lesch (Hrsg.), *Ethik Sozialer Arbeit: Ein Handbuch* (S. 57-68). Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Die Verfasserinnen und Verfasser von Handbuchartikeln werden in der Regel genannt, so dass die Artikel in Handbüchern wie Artikel in einem Sammelband (und nicht wie Artikel in einem Nachschlagewerk) belegt werden. Vgl. die Erklärungen zu Artikeln in einem Sammelband oben.

## Artikel in einem Handbuch – nicht in erster Auflage

Reichertz, Jo. (2012). Objektive Hermeneutik und hermeneutische Wissenssoziologie. In Uwe Flick, Ernst von Kardoff & Ines Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (9. Aufl., S. 514-524). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Falls das Handbuch nicht in erster Auflage vorliegt, werden **Auflage und Seitenzahlen** des Artikels durch Komma getrennt in Klammern nach dem Titel angeführt (APA, 2010, S. 203).

## Erneut aufgelegte Bücher

Ältere wissenschaftliche Werk, welche zum Klassiker einer wissenschaftlichen Disziplin geworden sind, werden oft neu aufgelegt (zum Beispiel *Die Traumdeutung* von Sigmund Freud oder die *Kritik der reinen Vernunft* von Immanuel Kant). Solche neu aufgelegten Bücher werden in der Literaturangabe (und im Kurzbeleg) mit dieser Information in Form des **Publikationsjahres der ersten Veröffentlichung (Original Jahreszahl)** (nicht kursiv) **im Anschluss an die reguläre Literaturangabe** versehen (APA, 2010, S. 203-204).

Freud, Sigmund. (1993). *Die Traumdeutung*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag. (Original 1900)

Falls das Publikationsjahr der ersten Veröffentlichung nicht bekannt ist, wird keine Angabe gemacht. Der Kurzbeleg für obiges Beispiel lautet (vgl. S. 8): (Freud, 1900/1993).

## Übersetzungen

In der Wissenschaft werden Übersetzungen hauptsächlich für Klassiker erstellt oder für Werke, die zu klassischen Texten avancieren. In der Regel weiss man aus biographischen Kenntnissen zum Verfasser oder zur Verfasserin, ob es sich um eine Übersetzung handelt (in unserem Fall, ob der Verfasser oder die Verfasserin in Deutsch geschrieben hat). Deshalb **werden meistens keine Angaben zu Übersetzungen gemacht**. Will man den Übersetzer, die Übersetzerin trotzdem würdigen, so erfolgt dies durch Anführung des Namens des Übersetzers, der Übersetzerin gefolgt von *Übers.* und durch Komma getrennt in Klammern nach dem Titel (vgl. S. 23):

Eco, Umberto. (2007). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt* (Walter Schick, Übers., 12. Aufl.). Heidelberg: C.F. Müller Verlag.

Falls wie in unserem Beispiel noch Angaben zur Auflage gemacht werden müssen, werden diese durch Komma getrennt in dieselbe Klammer gesetzt.

### Vergleich: Print- und Online-Versionen von Büchern – die DOI (Digital Object Identifier)

Immer mehr insbesondere auch wissenschaftliche Bücher werden nicht nur in einer gedruckten Version, sondern auch als elektronische Bücher, sog. E-Books publiziert. Die von APA vorgeschlagene Form der Literaturangabe für Print- und Online-Publikationen von Büchern kann wie folgt zusammengefasst werden (vgl. APA, 2010, S. 202):

<i>Buch (print)</i>	Verfasser*. (Jahr). <i>Titel</i> . Ort: Verlag.
<i>E-Book</i>	Verfasser*. (Jahr). <i>Titel</i> . Ort: Abgerufen von <a href="http://www.xxxx">http://www.xxxx</a> (Website d. Verlags)
<i>E-Book mit DOI</i>	Verfasser*. (Jahr). <i>Titel</i> . doi:xxxx

Nach einer URL (<http://www.xxxx>) oder einer DOI-Nummer (doi:xxxxx) wird **kein Punkt** gesetzt. (Der Stern \* steht als Trunkierungszeichen, so dass *Verfasser*, *Verfasserin*, *Verfasserinnen* gemeint sein kann, entsprechend bei *Herausgeber\**.)

*DOI* steht für den sogenannten *Digital Object Identifier*. Dies ist eine Nummer, mit der ein permanenter Link zur Online-Publikation besteht, der sich über den sog. *Digital Object Identification Resolver* auf [www.doi.org](http://www.doi.org) oder [www.crossref.org](http://www.crossref.org) aktivieren lässt, indem man die DOI-Nummer in das entsprechende Dialogfenster auf der Website eingibt. Direkt abrufen lässt sich das Dokument, wenn man die DOI-Nummer direkt an <http://dx.doi.org/> anfügt und diese Adresse in den Browser eingibt. Das DOI-System wurde von einer Gruppe internationaler Verleger entwickelt, um die ständige Auffindbarkeit von elektronischen Quellen im Internet zu gewährleisten. Für den Zugriff sind in der Regel Benutzerrechte Voraussetzung.

Es folgt das Beispiel eines Buches, von welchem es neben der Print-Version auch ein E-Book gibt. Die Literaturangabe für die Print-Version lautet:

Kopp, Johannes & Lois, Daniel. (2012). *Sozialwissenschaftliche Datenanalyse: Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer.

Dasselbe Buch ist auch als E-Book mit DOI verfügbar. Die entsprechende Literaturangabe für das E-Book lautet:

Kopp, Johannes & Lois, Daniel. (2012). *Sozialwissenschaftliche Datenanalyse: Eine Einführung*. doi: 10.1007/978-3-531-93258-3

Man findet das Buch auch über die Website des Springer-Verlags [www.springer.com](http://www.springer.com). Die entsprechende Literaturangabe für das E-Book lautet dann:

Kopp, Johannes & Lois, Daniel. (2012). *Sozialwissenschaftliche Datenanalyse: Eine Einführung*. Abgerufen von <http://www.springer.com>

Die Angabe der DOI-Nummer ist der Lokalisierung über die Website des Verlags vorzuziehen.

## 4.2 Fachzeitschriften und andere Periodika (print & online)

### Artikel in einer Fachzeitschrift

Bohmeyer, Axel. (2009). Soziale Arbeit und Religion – sozialwissenschaftliche und anthropologische Spurensuchen in postsäkularer Gesellschaft. *Neue Praxis*, 39, 439-450.

Vgl. die allgemeinen Erläuterung zur Literaturangab für Fachzeitschriften in Kap. 3.2.

### Artikel aus einer Online-Fachzeitschrift (resp. Online-Version der Zeitschrift)

Walther, Andreas. (2012). Prekäre Konstruktionen: Zu den Lebenslagen junger Erwachsener im Kontext entstandardisierter Lebensläufe. *Sozial Extra*, 36(11/12), 13-17. doi:10.1007/s12054-012-1026-2

Die Literaturangabe mit der DOI-Nummer ist die bevorzugte Form. Alternativ kann man auch die Website des Verlags der Zeitschrift angeben, in der Form: Abgerufen von <http://www.xxxx> (ohne Punkt am Schluss, vgl. die Erläuterungen zu E-Books, S. 30):

Walther, Andreas. (2012). Prekäre Konstruktionen: Zu den Lebenslagen junger Erwachsener im Kontext entstandardisierter Lebensläufe. *Sozial Extra*, 36(11/12), 13-17. Abgerufen von <http://www.springer.com>

### Zeitungsartikel

Meyer, Martin. (2012, 29. Sept.). Verschärfte Gangarten im Bekenntnispark. Über Signale des Zeitgeists. *Neue Zürcher Zeitung*, S. 53.

Bei Zeitungsartikeln wird die Jahreszahl durch das **Datum der Ausgabe** ergänzt. Ansonsten folgt der Aufbau demjenigen eines Fachzeitschriftenartikels bis auf die Voranstellung von S. (nicht kurziv) vor die Seitenzahlen. Die Jahresnummer der Zeitung wird **nicht** angeführt.

**Hinweis zum Kurzbeleg.** Im Kurzbeleg wird **nur die Jahreszahl** angegeben (APA, 2010, S. 174).

### Zeitungsartikel ohne Verfasser, Verfasserin

Provokation und die Freiheit mit dem Zeichenstift. (2012, 20. Sept.). *Neue Zürcher Zeitung*, S. 3.

Falls im Zeitungsartikel keine Verfasserinnen oder Verfasser genannt sind, beginnt man die Literaturangabe mit dem Titel des Artikels (vgl. S. 22, Eintrag *Fehlender Verfasser oder Herausgeber*).

### Zeitungsartikel online

Kitcher, Philip. (2012, 25. März). Seeing is unbelieving. *The New York Times*. Abgerufen von <http://www.nytimes.com>

Falls der Zeitungsartikel online beschafft wurde, wird die Website der Zeitung angegeben, in der Form: Abgerufen von <http://www.xxxx>, und ohne Punkt am Schluss. Falls die Website der Zeitung eine Suchmaske hat, reicht die Angabe der URL der Zeitung. Der genaue Link des Artikels soll nicht angegeben werden, da dieser inaktiv werden kann.<sup>27</sup> (APA, 2010, S. 201)

### Zeitschriftenartikel (nicht Fachzeitschriften)

Jardine, Anja. (2012, Jan.). Was wir von der Hölle wissen. *NZZ Folio*, 2012(1), 34-35.

<sup>27</sup> Auch wenn der Zeitungsartikel über eine Fachdatenbank (wie WISO oder NexisLexis) gefunden wurde, soll einzig die Website der Zeitung angegeben werden. Es sollen keine Datenbankinformationen gegeben werden. (APA, 2010, S. 192) Vgl. auch S. 24 zu Fachdatenbanken.

Die Jahreszahl wird um das **Datum der Ausgabe** ergänzt. Ansonsten folgt der Aufbau demjenigen eines Fachzeitschriftenartikels. (APA, 2010, S. 200)

#### Zeitschriftenartikel online (nicht Fachzeitschriften) (APA, 2010, S. 200)

Hujer, Marc. (2013, 25. Feb.). Das Prinzip Angst. *Der Spiegel*, 2013(9). Abgerufen von <http://www.spiegel.de>

### 4.3 Abschlussarbeiten an Hochschulen

#### Unveröffentlichte Bachelor/Master-Thesis

Kurz, Christoph. (2011). *Sucht ohne Chance? Eine Studie zur Integration von suchtkranken Menschen in den 1. Arbeitsmarkt* (Unveröffentlichte Master-Thesis). Universität Trier – Fachbereich Pädagogik: Trier.

Lang, Julia. (2010). *Das doppelte Mandat in der Praxis des Sozialdienstes* (Unveröffentlichte Bachelor-Thesis). Berner Fachhochschule – Fachbereich Soziale Arbeit: Bern.<sup>28</sup>

Anstelle eines Publikationsjahres wird das Jahr der Einreichung angegeben. Der Titel wird durch die Bezeichnung *Unveröffentlichte Bachelor-Thesis* resp. *Unveröffentlichte Master-Thesis* (nicht kursiv) ergänzt. Danach folgen der Name der Hochschule mit der Bezeichnung des Departments/Fachbereichs und durch einen Doppelpunkt getrennt der Standort der Hochschule. (APA, 2010, S. 207)

#### Bachelor/Master-Thesis online

Dieth, Beatrix. (2011). *Ein interdisziplinär theoriegeleitetes Modell zum Phänomen der Bezugspersonensysteme in der Praxis der Sozialen Arbeit* (Master-Thesis, Kooperationsstudiengang Master of Science in Sozialer Arbeit der Fachhochschulen Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich). Abgerufen von <http://www.soziothek.ch>

Nach der Bezeichnung der Art der Thesis wird durch Komma getrennt die Hochschule resp. der Studiengang angegeben. Danach folgt die Website, von der die Arbeit abgerufen wurde, in der Form: Abgerufen von <http://www.xxxx> (und ohne Punkt am Schluss).

### 4.4 Websites von Behörden und Organisationen

Für das Belegen von Informationen von Websites von Behörden und Organisation soll so weit möglich die Grundform der Literaturangabe – **Verfasser/in. (Jahr). Titel. Publikationsinformationen**, vgl. S. 21 – angewendet werden. Das heisst, es werden so weit möglich Angaben zu Verfasserinnen, Verfassern, Jahr der Onlinestellung, Titel des Dokuments sowie zur Adresse der Website der Behörde oder Organisation gemacht.

Es folgen einige Hinweise zu häufigen Problemen bei der Erstellung der Literaturangabe.

- Oft wird man keine individuellen Verfasserinnen oder Verfasser finden. Dann wird stattdessen die Behörde oder Organisation angegeben (vgl. die Informationen zu Körperschaften / Institutionen / Organisationen als Verfasser auf S. 22).
- Falls die Quelle **nicht datiert** ist, setzt man anstelle einer Jahreszahl *n.d.* (nicht kursiv) für *nicht datiert* (vgl. S. 23).
- Der **Titel** wird **kursiv** gesetzt (ausser die Literaturangabe beginnt mit dem Titel, vgl. S. 22).
- Nach dem Titel wird in eckigen Klammern angegeben, um welche **Art von Quelle** es sich handelt: Website, PDF, Podcast, Powerpoint, Word-Dokument, Wiki etc. (vgl. S. 26, *Ergänzungen zur Identifikation von Online-Quellen*).

<sup>28</sup> Es handelt sich um fiktive Beispiele.

- Die **Standard-Publikationsinformationen** lauten: Abgerufen von <http://www.xxxx> mit der URL der Website mit der zu belegenden Information oder der Website, von der das zu belegende Dokument heruntergeladen wurde.
- Beim Beleg von Dokumenten, welche von einer Website heruntergeladen wurden (zum Beispiel PDFs), soll die URL-Adresse der Site angegeben werden, **von der das Dokument heruntergeladen wurde**, nicht der direkte Link zum Dokument.<sup>29</sup>
- Es werden **keine Angaben zum Datum des Abrufs** der Quelle gemacht (vgl. S. 25)

## Beispiele

Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe. (2013). *Die SKOS-Richtlinien auf einen Blick: Fragen und Antworten* [PDF]. Abgerufen von <http://www.skos.ch/de/?page=richtlinien/>

Avenir Social. (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz: Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen* [PDF]. Abgerufen von <http://www.avenirsocial.ch/de/berufsethik>

Für die Literaturangabe der Print-Version des Dokuments vergleiche man den Eintrag *Avenir Social (2010)* im Literaturverzeichnis.

Pro Senectute. (2013). *Projekt Telefonketten – Miteinander verbunden* [Website]. Abgerufen von <http://www.pro-senectute.ch/fachwissen/projekte/projekt-telefonketten-miteinander-verbunden.html>

Es handelt sich um einen Projektbeschrieb, der auf der angegebenen Website publiziert ist. Die Website ist mit dem Jahr 2013 datiert.

Bundesamt für Migration. (2013). *Migration hat viele Gesichter: Videoporträts: Kavi Jeyabalan* [Video]. Abgerufen von <http://www.bfm.admin.ch/content/bfm/de/home/dokumentation/video.html>

Es handelt sich um einen Videoclip, der sich auf der genannten Website abrufen resp. abspielen lässt. Der Titel der Website lautet *Migration hat viele Gesichter*, der Untertitel *Videoporträts*. Das Video ist mit dem Namen *Kavi Jeyabalan* gekennzeichnet. Daraus lässt sich obiger Titel für den Videoclip ableiten. Die Website ist mit letzte Änderung: 20.02.2013 datiert.

## 4.5 Audiovisuelle Medien

Für das Belegen von Informationen zu audiovisuellen Medien wie Filmen, Videoclips, Radiosendungen, TV-Sendungen etc. soll so weit möglich die Grundform der Literaturangabe – **Verfasser/in. (Jahr). Titel. Publikationsinformationen**, vgl. S. 21 – angewendet werden. Das heisst, es werden so weit möglich Angaben gemacht zu Produzentinnen, Produzenten, Jahr der Produktion, Titel der audiovisuellen Quelle sowie dazu, wie man auf die Quelle zugreifen kann.

Es folgen einige Hinweise zu häufigen Problemen bei der Erstellung der Literaturangabe.

- „Verfasserinnen“ und „Verfasser“ können Regisseure, Regisseurinnen, Produzenten, Produzentinnen, Sende- und Rundfunkanstalten und Ähnliches sein.
- Falls die Quelle **nicht datiert** ist, setzt man anstelle einer Jahreszahl *n.d.* (nicht kursiv) für *nicht datiert* (vgl. S. 23).
- Der Titel wird **kursiv** gesetzt (ausser die Literaturangabe beginnt mit dem Titel, vgl. S. 22)
- Nach dem Titel wird in eckigen Klammern angegeben, um welche **Art von Quelle** es sich handelt: DVD, Audio-Podcast, Video-Podcast, TV-/Radio-Sendung etc. (vgl. S. 26, *Ergänzungen zur Identifikation von Online-Quellen*).

<sup>29</sup> Die URLs von Dokumenten können ändern, so dass die Dokumente danach nicht mehr oder nur schwer aufzufinden sind. Wenn man die Adresse der Downloadseite kennt, hat man die Chance, den Link zum Dokument auch nach einer Änderung der URL des Dokuments noch auf dieser Site zu finden.

- Die **Standard-Publikationsinformationen** für Quellen, die aus dem Internet abgerufen wurden, lauten: Abgerufen von <http://www.xxxx> mit der URL der Website, von der das zu belegende Dokument abgespielt werden kann.
- Beim Beleg von Quellen, welche von einer Website heruntergeladen wurden, soll die URL-Adresse der Site angegeben werden, **von der die Quelle heruntergeladen wurde**, nicht der direkte Link zur Quelle.
- Es werden keine Angaben zum Datum des Abrufs der Quelle gemacht (vgl. S. 25)

#### Filme / DVD

Monty Python. (1979). *Life of Brian* [DVD]. Python (Monty) Pictures Limited / Columbia Tristar Home Entertainment.

#### Video-Podcast

Schweizer Radio und Fernsehen SRF. (2012). *Michael Walzer: Ein streitbarer Philosoph* [Video-Podcast]. Abgerufen von <http://www.srf.ch/sendungen/sternstunde-philosophie/michael-walzer-ein-streitbarer-philosoph>

#### Audio-Podcast

Schweizer Radio und Fernsehen SRF. (2013). *Die medizinischen Besserwisser: 20 Jahre Cochrane Collaboration* [Audio-Podcast]. Abgerufen von <http://www.srf.ch/sendungen/kontext/die-medizinischen-besserwisser-20-jahre-cochrane-collaboration>

### 4.6 Diverse Quellen

#### Powerpoint-Präsentation

Bahmann, Anika & Wessels, Sarah. (2013). *Einführung in das wissenschaftliche Erstellen einer Hausarbeit* [PPT-Präsentation, Uni Köln – Fachgruppe Erziehungs- und Sozialwissenschaften]. Abgerufen von <http://www.hf.uni-koeln.de/32754>

#### Wiki / Online-Enzyklopädie

Self (psychology). (2013). *Psychology Wiki*. Abgerufen am 03.05.2013 von [http://psychology.wikia.com/wiki/Psychology\\_Wiki](http://psychology.wikia.com/wiki/Psychology_Wiki)

Die Literaturangabe richtet sich nach derjenigen von Online-Nachschlagewerken (vgl. S. 29). Da sich der Inhalt von Wiki-Artikeln ändern kann, wird das **Datum des Abrufs** angegeben.

Die *Psychology Wiki* ist im Unterschied zur *Wikipedia* eine Online-Enzyklopädie, deren Einträge durch ein wissenschaftliches Begutachtungsverfahren (Peer Review) geprüft werden. Es handelt sich daher um eine wissenschaftliche Quelle. *Wikipedia* hingegen ist keine wissenschaftliche Quelle, da die Qualität der Artikel nicht in einem wissenschaftlichen Peer Review-Verfahren geprüft wird. In wissenschaftlichen Arbeiten sollten daher Wikipedia-Artikel nicht als wissenschaftliche Quellen verwendet werden. (Vgl. zu *Wikipedia* auch S. 26.)

#### Forschungsberichte und Papers von Konferenzen

Neville, Colin. (2009). *Student perceptions of referencing*. Research paper presented at the Referencing and Writing Symposium, University of Bradford, 9 June 2009. Abgerufen von <http://learnhigher.ac.uk/Staff/Referencing.html>

Manche Forschungsergebnisse werden an Konferenzen vorgestellt und print oder online publiziert. (Vgl. APA, 2010, S. 206-207)

## 5 Tabellen und Abbildungen

Tabellen und Abbildungen in wissenschaftlichen Texten sind **Formen der nicht textlichen Darstellung von Information**.

### Bezugnahme auf Tabellen und Abbildungen im Text

Tabellen und Abbildungen werden **im Text explizit aufgenommen**. Einzig Titelbilder sind rein illustrativ. Eine Tabelle oder eine Abbildung im Text aufnehmen heisst, auf diese im Text mit der Bezeichnung *Tabelle* resp. *Abbildung* und einer Erklärung zur deren Funktion Bezug zu nehmen.

#### Beispiele

In Tabelle 2 sind Ergebnisse der Glücksforschung für unterschiedliche Länder zusammengestellt.

Wie Tabelle 2 zeigt, ist das glücklichste Land kein europäischer Staat.

Abbildung 2 gibt einen Überblick über die verschiedenen Formen von wissenschaftlicher und verwandter Literatur, welche in wissenschaftlichen Arbeiten verwendet wird.

Der Forschungsprozess ist in Abbildung 2 im Überblick dargestellt.

Die Funktionen sind in diesen Beispielen die zusammenfassende resp. die bildliche Darstellung.

### Beschriftung von Tabellen

Tabellen werden mit einer **Beschriftung** versehen. **Oberhalb** der Tabelle wird die **Bezeichnung *Tabelle*** und die **fortlaufende Nummer** der Tabelle angefügt gefolgt vom **Titel** der Tabelle auf der folgenden Zeile in kursiver Schrift. Der Titel einer Tabelle sollte möglichst treffend und kurz sein.

**Unterhalb** der Tabelle werden **Erläuterungen zur Lesbarkeit oder Interpretation** der Tabelle angefügt. Eingeleitet werden diese Informationen durch die Bezeichnung *Erläuterung* oder *Erläuterungen*. Im Anschluss werden **Informationen zur Quelle der Daten** gegeben, falls diese nicht durch die Verfasserinnen oder Verfasser erhoben wurden.

#### Beispiel

Tabelle 2

*Glücksbefinden in unterschiedlichen Ländern, 2000-2009.*

Costa Rica	8.5
Dänemark	8.3
Schweiz	8.0
Österreich	7.4
USA	7.4
Deutschland	7.1
China	6.3
Vietnam	6.1
Philippinen	5.9
Südafrika	5.8
Indien	5.5
Russland	5.5
Libanon	4.7
Niger	3.8
Togo	2.6

Erläuterung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 - 10. Die Daten stammen aus Veenhofen, 2000-2009.

Die Daten wurden aus der „World Database of Happiness“ übernommen, welche in Veenhofen, 2000-2009 publiziert sind.

Der Darstellung von Daten und Ergebnissen in Tabellen widmet das APA-Manual ein ganzes Kapitel (Kap. 5). Für Studierende, die eine empirische Arbeit verfassen, ist dieses Kapitel bei der Darstellung von Ergebnissen in Tabellen sicher hilfreich.

Studierende verwenden oft Tabellen, indem sie diese im Dokument **photomechanisch reproduzieren**, zum Beispiel indem sie die Tabelle scannen und als Bild ins Dokument einfügen. In dieser Verwendung **handelt es sich um Abbildungen** und nicht um Tabellen! Entsprechend sind sie zu gestalten, falls sie überhaupt verwendet werden sollen.

### Beschriftung von Abbildungen

Abbildungen werden **unterhalb** der Abbildung mit einer Beschriftung versehen. Diese beginnt mit der **Bezeichnung *Abbildung*** gefolgt von der **fortlaufenden Nummer** der Abbildung in kursiver Schrift und wird mit einem Punkt (nicht kursiv) abgeschlossen. Daran schliesst ein möglichst präziser und kurzer **Titel** für die Abbildung in normaler Schrift an. Falls die Abbildung nicht durch den Verfasser oder die Verfasserin erstellt wurde, ist anschliessend die **Quelle der Abbildung** zu belegen.

### Beispiele

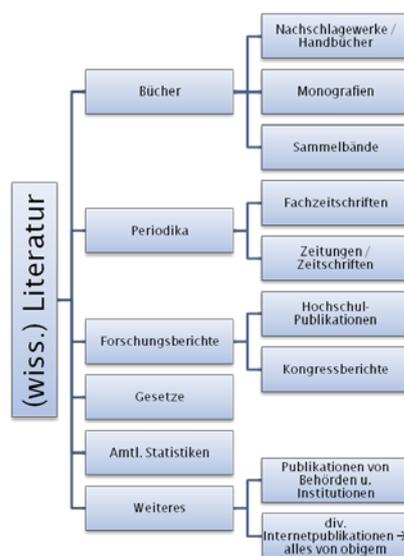


Abbildung 1. Arten von wissenschaftlicher Literatur

Diese Abbildung wurde durch den Verfasser erstellt. Deswegen folgen **keine Angaben zu einer Quelle**.



Abbildung 2. Der Forschungskreislauf. Nach Kruse, 2007, S. 66.

Die Abbildung stammt aus einem Buch, auf welches durch den **Kurzbeleg** verwiesen wird. Die vollständige Literaturangabe findet sich im Literaturverzeichnis.

Quellen von Abbildungen kann man in der Beschriftung der Abbildung **auch vollständig belegen**. In diesem Fall ist die Quelle **nicht** ins Literaturverzeichnis aufzunehmen.

### Beispiel



*Abbildung 3.* Der Forschungskreislauf. Nach Otto Kruse, *Keine Angst vor dem leeren Blatt* (12. Aufl.), Frankfurt/M.: Campus Verlag, 2007, S. 66.

### Tabellen- und Abbildungsverzeichnisse

Für Tabellen und Abbildungen kann ein **Tabellen- resp. Abbildungsverzeichnis** erstellt werden. Dieses enthält die folgenden Angaben: die Bezeichnung *Tabelle* mit der Tabellenummer resp. die Bezeichnung *Abbildung* mit der Abbildungsnummer gefolgt vom Titel der Tabelle resp. Abbildung sowie der Seitenzahl, wo sich die Tabelle resp. Abbildung befindet. Die Erstellung eines Tabellen- oder Abbildungsverzeichnisses macht Sinn, wenn nicht nur vereinzelte Tabellen oder Abbildungen im Dokument vorkommen. Das Tabellen- oder Abbildungsverzeichnis folgt nach dem Inhaltsverzeichnis auf einer neuen Seite.

## Literaturverzeichnis

- Albert, Hans. (2011). Erkenntnis und Entscheidung: Die Wertproblematik in kritizistischer Perspektive. In Hans Albert, *Kritische Vernunft und rationale Praxis*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- American Psychological Association. (2010). *Publication manual of the American Psychological Association* (6. Aufl.). Washington: American Psychological Association.
- Avenir Social. (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz: Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Bern: Avenir Social.
- Bohmeyer, Axel. (2009). Soziale Arbeit und Religion – sozialwissenschaftliche und anthropologische Spurensuchen in postsäkularer Gesellschaft. *Neue Praxis*, 39, 439-450.
- Brumlik, Micha. (2002). *Bildung und Glück: Versuch einer Theorie der Tugenden*. Berlin: Philo.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie. (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (3., überarb. und erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Easterlin, Richard A. (2005). Building a better theory of well-being. In Luigino Bruni & Pier Luigi Porta (Hrsg.), *Economics and Happiness: Framing the Analysis* (S. 29-64). Oxford: Oxford University Press.
- Easterlin, Richard A. (2006). Life cycle happiness and its sources: intersections of psychology, economics, and demography. *Journal of Economic Psychology*, 27, 463-482.
- Engelke, Ernst, Borrmann, Stefan & Spatschek, Christian. (2009). *Theorien der Sozialen Arbeit: Eine Einführung* (5., überarb. und erw. Aufl.). Freiburg i.Br.: Lambertus.
- Foucault, Michel. (1983). Qu'est-ce qu'un auteur? *Littoral: Revue de psychanalyse*, 9, 3-32.
- Freud, Sigmund. (1993). *Die Traumdeutung*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag. (Original 1900)
- Greenbaum, Sidney. (1996). *The Oxford English grammar*. Oxford: Oxford University Press.
- Habermas, Jürgen. (1988). *Der philosophische Diskurs der Moderne: Zwölf Vorlesungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen. (1996). *Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln* (6. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Herriger, Norbert. (2000). Empowerment. In Franz Stimmer (Hrsg.), *Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit* (4. Aufl., S. 174-181). München: Oldenbourg.
- Höffe, Otfried. (2007). *Gerechtigkeit. Eine philosophische Einführung*. München: Verlag C.H. Beck.
- Kant, Immanuel. (1966). *Kritik der reinen Vernunft*. Stuttgart: Reclam. (Original [2. Aufl.] 1787)
- Kluge, Friedrich & Seebold, Elmar. (Hrsg.). (2011). *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* (25., durchg. und erw. Aufl.). Berlin: De Gruyter.
- Kruse, Otto. (2007). *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium* (12. Aufl.). Frankfurt/M.: Campus Verlag.
- Martin, Ernst. (2007). *Sozialpädagogische Berufsethik: Auf der Suche nach dem richtigen Handeln* (2. Aufl.). Weinheim: Juventa Verlag.
- Nussbaum, Martha C. (2007). *Frontiers of justice. Disability, nationality, species membership*. Cambridge (MA): Harvard University Press.
- Oakley, Justin & Cocking, Dean. (2001). *Virtue ethics and professional roles*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Obrecht, Werner. (2009). Probleme der Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft und Bedingungen ihrer kumulativen Entwicklung. In Bernd Birgmeier & Eric Mührel (Hrsg.), *Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n): Positionen, Kontroversen, Perspektiven* (S. 113-129). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Reichertz, Jo. (2012). Objektive Hermeneutik und hermeneutische Wissenssoziologie. In Uwe Flick, Ernst von Kardoff & Ines Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (9. Aufl., S. 514-524). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Schumacher, Thomas. (2011). Prolog: Das Studium der Sozialen Arbeit als Puzzle. In Thomas Schumacher & Markus Babo (Hrsg.), *Die Soziale Arbeit und ihre Bezugswissenschaften* (S. 1-5). Stuttgart: Lucius und Lucius.
- Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe. (2013). *Die SKOS-Richtlinien auf einen Blick: Fragen und Antworten* [PDF]. Abgerufen von <http://www.skos.ch>
- Stevenson, Angus. (Hrsg.). (2010). *Oxford English dictionary* (3. Aufl.). Abgerufen von <http://www.oxfordreference.com>
- Veenhofen, Ruut. (2000-2009). *Average happiness in 148 nations 2000-2009, World Database of Happiness, Erasmus University Rotterdam, The Netherlands* [Website]. Abgerufen von <http://worlddatabaseofhappiness.eur.nl>
- Yang, Yang. (2008). Social inequalities in happiness in the United States, 1972 to 2004: An age period cohort analysis. *American Sociological Review*, 73(2), 204-226.

# Stichwortverzeichnis

- abgerufen von* als Marker vor URLs 26
- Audio-Podcast 35
- Beleg
  - Definition* 4
- Buch
  - Auflage* 23, 28
  - Körperschaft* 28
  - Literaturangabe mit DOI* 31
  - Online* 31
- Datum des Abrufs von Online-Quellen 26, 35
- Digital Object Identifier - DOI 31
- direktes oder indirektes Zitat 9
- direktes Zitat
  - Änderungen am Wortlaut* 12
  - Anführungszeichen* 10
  - Auslassungen* 11
  - das Anführungszeichen enthält* 11
  - Definition* 9
  - Erläuterungen* 13
  - genaue Wiedergabe* 10
  - grammatikalische Korrektheit* 13
  - Hervorhebungen* 12
  - in eigenem Absatz* 10
  - Kurzbeleg* 14–15
  - Länge* 11
  - Satzschlusszeichen* 15
- DVD 35
- Fachdatenbanken 26
- Fachzeitschrift 24, 31
  - Literaturangabe mit DOI* 32
- fehlendes Publikationsjahr 23
- Film 35
- fremdsprachige bibliographische Abkürzungen 23
- fremdsprachige Zitate 13
- Gesetzestexte 8, 21
- Grundsatz des Belegens 4
- indirektes Zitat
  - Definition* 9
  - Kurzbeleg* 16–17
  - Satzschlusszeichen* 16
- klassische Werke (z.B. Bibel) 8, 21
- Kurzbeleg
  - Definition* 5
  - erneut herausgegebene Werke* 7
  - Gesetzestexte* 8
  - Grundform* 5
- Körperschaft als Verfasserin* 6
- mehrere Verfasser/innen* 19
- ohne Verfasser/in* 6
- Seitenzahlen* 5
- Zeitungsartikel* 32
- Literaturangabe
  - Abschlussarbeiten* 33
  - Artikel in Handbuch* 30
  - Artikel in Handbuch - nicht in 1. Aufl.* 30
  - Artikel in Nachschlagewerk* 29
  - Artikel in Sammelband / Herausgeberwerk* 28
  - audiovisuelle Medien* 34
  - Aufbau* 21
  - Auflage* 28
  - Bachelor/Master-Thesis online* 33
  - Bachelor/Master-Thesis unveröffentlicht* 33
  - Buch mit DOI* 31
  - Buch online* 31
  - Bücher / Monographien* 24, 28
  - Definition* 4
  - erneut aufgelegte Bücher* 30
  - Forschungsberichte u. Papers v. Konferenzen* 35
  - Grundform* 22
  - Körperschaften/Institutionen/Organisationen* 22
  - Nachschlagewerk* 29
  - Name und Vorname von Verfasser/innen* 3, 22
  - ohne Verfasser/in* 22, 29
  - Reihenfolge im Literaturverzeichnis* 25
  - Sammelband/Herausgeberwerk* 24, 28
  - Übersetzung* 30
  - Websites Behörden, Organisationen* 33
  - Zeitschriftenartikel (Fachzeitschrift)* 24, 31
  - Zeitschriftenartikel (nicht Fachzeitschrift)* 32
  - Zeitschriftenartikel online (Fachzeitschrift)* 32
  - Zeitschriftenartikel online (nicht Fachzeitschrift)* 33
  - Zeitungsartikel* 32
  - Zeitungsartikel ohne Verfasser/in* 32
  - Zeitungsartikel online* 32
- Literaturverzeichnis
  - Gesetzestexte* 21
  - klassische Werke (z.B. Bibel)* 21

*persönliche Mitteilungen* 21  
 Literaturverzeichnis vs. Quellenverzeichnis 21  
 mehrere Verlagsorte 23  
 n.d. - nicht datiert 23  
 Online-Quellen  
     *abgerufen von* 26  
     *Datum des Abrufs* 26, 35  
     *Ergänzungen zur Identifikation der Quelle*  
         26  
 persönliche Mitteilungen 8, 21  
 Plagiat 5  
 Powerpoint-Präsentation 35  
 Quellenangabe  
     *Audio-Podcast* 35  
     *DVD* 35  
     *Filme* 35  
     *Powerpoint-Präsentation* 35  
     *Video-Podcast* 35  
     *Wiki / Online-Enzyklopädie* 35  
 Sammelbände von Artikeln eines Verfassers,  
     einer Verfasserin 28  
 Sekundärzitate 18  
 Selbstplagiat 5  
*sic* 11  
 übersetzte Werke 23  
*vgl.* im Kurzbeleg 6  
 Video-Podcast 35  
 Websites 8, 26  
 Wiki / Online-Enzyklopädie 35  
 Wikipedia 26, 35  
 Zitieren - Definition 4  
 zwei oder mehr Belege im selben Kurzbeleg 7